Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 47 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 22. November 1929. 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Besinnung und Einkehr!

Es ist eine unausrottbare Eigenheit von uns Menschen, die Schuld immer bei anderen zu suchen, nur nicht bei uns selbst. Im wirtschaftlichen Leben haben wir uns Gottlob dieser Gewohnheit schon etwas entäußert. Denn sonst hätte unser ganzes Genossenschaftswesen nicht hoch kommen können, wenn wir immer nur wie die anderen geredet hätten: der Staat ist schuld, daß es uns so schlecht geht, der Zwischenhandel ist schuld, die Börse ist schuld usw. Nein, wir selbst waren schuld, daß jeder nur auf seinen Weg sah, nur auf seinen eigenen kleinen Vorteil bedacht war, womöglich mißgünstig auf den Nachbar schaute, sich um unsere gemeinsame Sache nicht kümmerte. Und als dieser Erkenntnis: wir selbst sind schuld! auch die Tat folgte, als wir dieser Kleinlichkeit und Selbstsucht entsagten, uns zusammenschlossen und zusammenstanden, nicht nur mehr jeder für sich, sondern wir alle zusammen am gemeinsamen Werke arbeiteten, da wurde es besser. — Was wir im wirtschaftlichen Leben gelernt haben, das ist aber im persönlichen Leben weit schwerer zu lernen und noch schwerer durchzuführen. Ja, das ganze Leben hindurch lernt man damit nie aus. In der Familie herrscht ein rauher unfreundlicher Ton, es fehlt die rechte Herzlichkeit, zwischen Eltern und Kindern besteht ein kaltes gleichgültiges Verhältnis, die Geschwister streiten mit einander, die Dienstleute wechseln fortwährend, keiner will lange bleiben — wer ist schuld? Gewiß: die Verrohung der heutigen Jugend, die steigenden Ansprüche der Arbeiterschaft, das Selbständigkeitsstreben der Frau gegenüber dem Manne, die Einflüsse der Nachkriegszeit und noch vieles andere. Kein Zweifel, daß das alles richtig angegeben ist. Nur schade, daß damit gar nichts gebessert wird und alles beim alten bleibt, ehe nicht eine Erkenntnis aufsteigt: nämlich ich bin schuld. Inwieweit die anderen schuld sind und inwieweit sie sich rechtfertigen können, das ist eine Sache, die ich sehr schwer beurteilen kann, und noch viel schwerer kann ich sie dazu bringen, die Besserung in die Hand zu nehmen. Inwieweit ich aber schuld bin und inwieweit meine Rechtfertigungsversuche stichhaltig sind, das kann ich wohl erfertigen messen. Vor mir selbst nämlich kann ich mich doch nicht belügen, so sehr ich mich auch nach außen hin entschuldige, vor meinem eigenen Gewissen gelingt mir das nicht. Da läßt sich eine seltsame Stimme hören, ich weiß nicht: tönt sie aus mir heraus oder tönt sie in mich hinein? Oder kann man beides von ihr sagen? Manchmal scheint sie zu meinem eigenen Selbst zu gehören, und manchmal kommt sie mir so fremd, so feindselig vor, will gar nicht auf meine Entschuldigungen hören, sondern klagt an und verurteilt. Gottlob, daß das wenigstens kein anderer hört, denn ich muß mich ja schämen, wie ich mir dann vorkomme! Und weiter — an mir selbst kann ich auch zu bessern anfangen. Das ist erheblich leichter als zu bessern an den anderen und an den Zuständen und den Verhältnissen. Und wenn jeder nur so an sich selbst anfängt, so soll es wohl besser werden! Aber nicht auf die anderen warten, sondern ich, ich! Bei mir soll es beginnen. — Oder ist es doch nicht so leicht, wie ich es mir zuerst gedacht? Da schallt mir so ein uralter Spruch ins Ohr: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Und der das gesagt hat, der hat sich ehrlich damit Mühe gegeben. Auch finde ich das in mir selbst bestätigt. Denn beim Rückblick in mein Leben ersehe ich: ich habe schon ein Dutzend Male angefangen, zu bessern an mir und wieder zu bessern, und es war immer nur ein kurzer Anlauf, dann fiel ich wieder in das alte Wesen zurück. Es scheint also, daß ich es allein nicht schaffe. Menschen können mir viel helfen, aber dabei nicht, das merke ich wohl. Es muß eine höhere Kraft sein, die mir hilft. Das ist Gott. Nicht nur Anklagen sendet er mir durch mein Gewissen, auch Hilfe verheißt er mir. Ich muß freilich sagen, daß ich sie dringend brauche und muß auch kundgeben, daß ich sie haben möchte, ja ohne sie nicht sein kann. Das ist der Sinn des Gebetes, insbesondere des Bußgebetes, darum feiern wir Buß- und Bettag. An Menschen habe ich mich oft vergeblich um Hilfe gewandt. Bei Gott klopfe ich nicht vergebens an. Kann freilich sein, daß er mich auf Erhörung etwas warten läßt. Aber ich habe ihn manchmal noch viel länger warten lassen. Und das lange Erwartete ist uns dann ganz besonders lieb, wenn es endlich kommt. Senkt Gott seine Kraft in mich hinein, dann bleibt es nicht bei unfruchtbaren Selbstvorwürfen, dann kommt es zu wirklicher Besserung. Gott ist uns nahe gekommen in Jesus Christus. In ihm wohnte Gott. So müßte es bei mir auch sein. Nicht nur an den Schöpfer und Erhalter glauben, nicht nur den Vater hoch droben anbeten, sondern ihn bei sich, in sich haben, das ist wahres Leben. Ewiges Leben, das des Todes spottet. Menschengeschlechter keimen, grünen und welken wie die Blätter am Baume. Bin ich auch nicht mehr als ein verwehen-

des Blatt? Höchstens in meinen Wirkungen auf die anderen lebe ich noch fort? Nein, wer Gott in sich fühlt, der trägt die Gewißheit eines unzerstörbaren Lebens in sich. Was von Gott in mir lebt, kann nicht zugrunde gehen. Aber auch nur so viel von Gott in mir lebt . . . Alles andere vergeht. Nicht nur mein Leib, auch meine Lebensklugheit und Welterfahrung, die sind bloß für's Hier, aber nicht für's Höhere. Was von Gottes Wesen in mir Gestalt gewonnen hat, das bleibt. Solches Wesen in mir zu schaffen, das ist meine Lebensaufgabe. Das ist mehr wert als alles, was ich sonst vor mich bringe und etwa meinen Kindern hinterlasse. Solch wahres göttliches Leben ist auch die schönste Erinnerung, die wir an unsere lieben Verstorbenen haben können. So weit Gott in ihnen lebte, so weit leben sie für uns fort. So viel Gott in ihnen Gestalt gewonnen hatte, sind sie droben bei ihm im ewigen Lichte. Alles andere ist wie Schlacken herausgeschmolzen worden. Das sei uns eine Mahnung, die vielleicht noch kurze Lebenszeit auszunutzen, daß unsere Seele aus mehr bestehe als aus Schlacken, daß Edelmetall in ihr sei, das aus der göttlichen Schatzkammer stammt und wieder in sie zurückkehrt!

Arthur Rhode-Posen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 20. November 1929.

Bank Kwilecki Potocki i Ska (18. 11.) .... 90.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (18. 11.) 90.— zł
Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł) —.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł) ... —.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł) . . . —.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł) (16. 11.) 120.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł) 168.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł) .... —.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)..... —.— zł	Akwawit (250 zł) ..... —.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) . . . . —.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. (18. 11.) 40.— %
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł) ..... —.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke .... —.— %
Goplana I.—II. Em. (10 zł) —.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. v. dz. (18.11.) 22.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł) . . . —.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (20.11.) 89.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) (18. 11.) 41.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (20. 11.) . . . 64.50 zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) . . . —.— zł	4% Premj. Poż. Inwestyc. (20. 11.) . . . 118.— %
C. Hartwig I. zł-Em. (50 zł) . . . —.— zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 20. November 1929.

10% Eisenb.-Anl. ...... 102.50 %	1 Dollar = zł 8.89¾
5% Konvert.-Anl.... 49.— %	1 Pfd. Sterl. = zł 43.48
6% Staatl. Dollaranleihe pro 10 Dollar 20(. 11.) 80.50	100 schw. Franken = zł... 172.97
100 franz. Franken = zł 35.11	100 holl. Guld. = zł...... 359.68
100 österr. Schilling = zł 125.36	100 tsch. Kr. = zł 26.42½

Diskontsatz der Bank Polski 8½ %

Kurse an der Danziger Börse vom 20. November 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden .. 5.1265	100 Zloty = Danziger Gulden 57.54½
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden 25.00¾	

Kurse an der Berliner Börse vom 19. November 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark 168.66	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk. 8.60
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.11	Ostbank-Aktien .... 105.—%
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.388	Oberschles. Kokswerke ... 96.50%
100 Zloty = dtsch. Mk..... 46.925	Oberschles. Eisenbahnbedarf .... 70.—
1 Dollar = dtsch. Mark.... 4.183	Laura-Hütte .... 56.—%
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk...... 250.50	Hohenlohe-Werke . . . 86.—%

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(14. 11.)	8.89¾	(18. 11.)	8.89¾	(14. 10.)	172.79	(18. 11.)	172.90
(15. 11.)	8.89¾	(19. 11.)	8.89¾	(15. 10.)	172.90	(19. 11.)	172.90
(16. 11.)	8.89¾	(20. 11.)	8.89¾	(16. 11.)	172.90	(20. 11.)	172.97

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(14. 11.)	8.91	(18. 11.)	8.91
(15. 10.)	8.92	(19. 11.)	8.91
(16. 11.)	8.92	(20. 11.)	—.—

Warnung!

Wie wir hören, bemüht sich eine niederländische Firma, mit Landwirten unseres Gebietes in Geschäftsverbindung zu treten.

Es handelt sich um die Niederländische Boden-Credit-Bank, Amsterdam.

Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen muß vor einer Verbindung mit dieser Firma nachdrücklichst gewarnt werden.

Genossenschaftsbank Poznań.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Versammlungen finden statt:

Ldw. Verein Tarnowo. Sonnabend, 23. 11., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.Landw. Binder über: „Rindvieh- und Schweinefütterung im Winter". Herr Rathke-Posen wird über Versicherungswesen sprechen.

Landw. Verein Gowarzewo. Montag, 25. 11., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Erb- und Ueberlassungsfragen."

Landw. Verein Podwęgierki. 10jähriges Stiftungsfest am Donnerstag, 28. 11., abends 7 Uhr im Vereinslokal in Podwęgierki. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden, 2. Ansprache des Herrn Dir. Kraft-Posen, 3. Anträge und Verschiedenes. Anschließend daran Tanz.

Landw. Verein Książ. Sonnabend, 30. 11., nachm. 5½ Uhr im Hotel Buliński. Vortrag eines praktischen Landwirts über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Sprechstunden:

Die Sprechstunde in Kurnik am 28. 11. fällt aus.
Nächste Sprechstunde in Kurnik: Donnerstag, den 12. 12.
Wreschen: Donnerstag, den 5. und 19. 12.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Versammlungen finden statt:

Landw. Verein Neutomischel, Dienstag, d. 26. 11., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Herrn Rosen über eine Reise in die Danziger Niederung. Das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein und Tanz.

Landw. Verein Jastrzębsko, Sonnabend, d. 30. 11., nachm. 5 Uhr bei Riesner.

Landw. Bentschen, Sonntag, d. 1. 12., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski.

Landw. Verein Grudno, Montag, d. 2. 12., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

In vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Bußmann über: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

Obstbaumkurse:

Landw. Verein Pinne. Am Sonnabend, d. 30. 11., veranstaltet der Verein einen Obstbaumkursus mit Tafelzeichnung im Hotel Schrader unter Leitung des Herrn Dir. Reissert. Beginn 11 Uhr vormittags. Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind zu der Versammlung eingeladen.

Sprechstunden:

Neutomischel: Donnerstag, d. 28. 11., bei Kern.

Samter: Freitag, d. 22. 11., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Lwówek: Montag, d. 25. 11., in der Spar- und Darlehnskasse.

Die nächste Sprechstunde in **Zirke** findet am Sonnabend, d. 23. 11., bei Heinzel statt.

Rosen.

Bezirk Gnesen.

Die Sprechstunde in Witkowo am 27. 11. muß infolge der Delegiertenversammlung ausfallen.

Sprechstunde Wongrowitz. Am Donnerstag, dem 21. 11., ab 9,30 Uhr vorm. im Ein- und Verkaufsverein.

Ortsbauernverein Skoki. Versammlung am Sonnabend, dem 23. 11., nachm. 4,30 Uhr im Gasthaus Fest in Skoki.

Ortsbauernverein Golantsch. Versammlung am Freitag, dem 29. 11., nachm. 3,30 Uhr im Gasthaus Fethke in Golantsch. Herr Dr. Klusak spricht über das Thema: „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Ortsbauernverein Hohenau. Versammlung am Sonnabend, dem 30. 11., nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Hohenau. Außer dem Vortrag soll die Einrichtung eines landw. Kurses im Januar besprochen werden. Wegen der nachfolgenden Gesangstunde wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Ortsbauernverein Rombschin. Versammlung am Mittwoch, dem 4. 12., nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Rombschin.

Ortsbauernverein Marktstädt. Versammlung am Freitag, dem 6. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Pieczyński in Marktstädt.

In diesen beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Klusak über das Thema „Wirtschafts- und Rechtsfragen".

Ortsbauernverein Dornbrunn. Beginn des Kochkursus am Montag, dem 25. November.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Rawitsch, am 29. 11. und 13. 12.
Wollstein, am 22. 11. und 6. 12.

Ortsverein Bojanowo und Ortsverein Katschkau (Kaczkowo). Versammlung am 22. 11. mit kleiner Obstschau. 1/28 Uhr bis 10 Uhr Einlieferung des Obstes zur Sortenbestimmung im Landhaus. Von 10—12 Uhr Aufbau und Sortenbestimmung, von 1/24 bis 1/25 Uhr Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert, von 3/45 bis 1/26 Uhr Obstpacklehrstunde.

Ortsverein Punitz (Poniec) am 23. 11. um 5 Uhr im Schützenhaus. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über „Das Jahr des Landwirts" unter Berücksichtigung der heutigen Absatzverhältnisse. Geschäftliche Mitteilungen.

Ortsverein Schwetzkau (Święciechowa) 25. 11. nachm. 5 Uhr bei Andrzejewski.

Ortsverein Jutrosin 26. 11. nachm. 3 Uhr bei Stenzel. Tagesordnung in beiden Versammlungen wie am 23.

Ortsverein Rawitsch. 29. 11. nachm. 5 Uhr bei Bauch Vortrag von Herrn Dipl.-Ingenieur Geschke über die Anwendung und Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen.

Ortsverein Mohnsdorf (Miszkowo). Kinovorführung am 29. 11 nachm 7 Uhr im Gasthaus Mohnsdorf.

Ortsverein Rakwitz (Rakoniewice), Kinovorführung am 30. 11. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsverein Jablone (Jablonna). Versammlung am 1. 12. nachm. 3 Uhr bei Friedenberger. 1. Landwirtschaftlicher Vortrag. 2. Wichtige geschäftliche Mitteilungen, anschließend Kinovorführung.

Zur Vorführung kommen folgende Filme:
1. „Der Tüchtige schafft's", ein unterhaltender Düngungsfilm,
2. Viehzuchten in Posen und Pommerellen,
3. Zwei lustige Einlagen: „Die Entführung aus dem Serail" und „Eheglück".

Ortsverein Lindensee (Krzycko Wielkie). Versammlung am 30. 11. nachm. 4½ Uhr im Gasthaus Lindensee. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über „Das Jahr des Landwirts" unter Berücksichtigung der heutigen Absatzverhältnisse. 2. Wichtige geschäftliche Mitteilungen. Anschließend Vorlesungen aus dem Lustigen Salzerbuch. Wir laden zu dieser Veranstaltung auch die Frauen und Angehörigen unserer Mitglieder freundlichst ein.

Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Adelnau, 28. 11. bei Kolata.
Krotoschin, 29. 11. bei Pachale.

Ldw. Verein Konarzewo. 30. 11. nachm. 1/25 Uhr bei Seite-Konarzewo. Vortrag des Dipl.-Ldw. Binder: „Milchkontrollvereine". Die Mitglieder aus den Ortschaften Baschkow, Bestwin und Ruda und der Verein Hellefeld werden gebeten, hieran recht zahlreich teilzunehmen. — **Zu dem im Januar stattfindenden Haushaltungskursus werden noch Anmeldungen entgegengenommen für Konarzewo bei Herrn Adalbert Goldfuß und für Zduny bei Herrn Pastor Wagner.**

Ldw. Verein Deutschdorf. 1. 12. nachm. 3 Uhr bei Knappe-Deutschdorf. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Binder über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Ldw. Verein Latowitz. 1. 12. nachm. 1/26 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Binder über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Bezirk Rogasen.

Versammlungen finden statt:

Ldw. Verein Jankendorf. 23. 11. nachm. 4 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

Ldw. Verein Margonin. 25. 11. nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Viehstall und Stallfütterung".

Ldw. Verein Kolmar. 26. 11. nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Bußmann: „Futterhaushalt und Viehstall im Winter".

Bezirk Bromberg.

Ldw. Kreisverein Bromberg. 29. 11. mittags 12 Uhr im Zivilkasino Bromberg, Gdańska 160a, Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel: „Winterfütterung".

Ldw. Verein Wilcze. 2. 12. nachm. 5 Uhr im Gasthause Bilinski-Wiskitno.

Bauernverein Fordon und Umgegend. 5. 12. nachm. 4 Uhr im Hotel Krüger-Fordon.

Ldw. Verein Jastrzebie. 8. 12. nachm. 4 Uhr im Gasthause Mikulski-Jastrzebie.

In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag des Herrn Dr Krause: „Die Bedeutung des Pflanzenschutzes für die Landwirtschaft".

Vortrag über seuchenhaftes Verkalben beim Rindvieh.

Der Ausschuß für Rindviehzucht hält am 27. November um 1/24 Uhr nachm. im Ev. Vereinshaus eine Sitzung ab in der Herr Dr. Sonnenburg-Tarnowo einen Vortrag über das seuchenhafte Verkalben beim Rindvieh halten wird. Den wenigsten Landwirten dürfte bekannt sein, daß der Erreger dieser Krankheit auch auf den Menschen übertragbar ist, wie dies auch schon mehrere Krankheitsfälle in der Provinz bestätigt haben. Im Anschluß daran wird daher Herr Dr. Weise-Posen einen Vortrag über die Ansteckungsgefahr des Menschen mit dem Bang'schen Bazillus halten

Mit Rücksicht auf diese sehr aktuellen Themen sind die Mitglieder der WLG zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen.

6 | Bekanntmachungen und Verfügungen. | 6

Verordnung des Finanz-, Industrie-, Handels- und Landwirtschaftsministers vom 6. November 1929 über die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide, Vermahlungsprodukten sowie Malz.

Dz. U. R. P. Nr. 76 vom 15. 11. 1929, Poz. 574.

§ 1. Bei der Ausfuhr ins Ausland von standardisierten Getreide, Vermahlungsprodukten und Malz, die im Inlande erzeugt wurden, wird eine Rückerstattung der Zölle, die für die aus dem Auslande eingeführten und zur Erzeugung dieser Waren verwandten Düngemittel, Hilfsmaterialien und Einrichtungen entrichtet wurden, nach nachstehenden Normen gewährt:

für 100 kg Hafer und Gerste . . . . 4,— zł
für 100 kg Roggen und Weizen . . . . 6,— zł
für 100 kg Mehl (Poz. 3 Pkt. 1 des Einfuhrtarifs), Gerstengrütze (Poz. 3 Pkt. 2 aus Buchst. a) des Einfuhrzolltarifs) und Malz (Poz. 3 Pkt. 3 des Einfuhrzolltarifs) . . . . 9,— zł

§ 2. Die Zollrückerstattung aus dem in § 1 dieser Verordnung genannten Titel erfolgt auf Grund von Ausfuhrquittungen, die jeweilig von den hierzu ermächtigten Zollämtern auf Grund von Bescheinigungen des Industrie- und Handelsministeriums nach Feststellung der Ausfuhr der Waren ins Ausland ausgestellt werden.

§ 3. Die Ausfuhrquittungen lauten auf den Inhaber, sind einen Monat lang vom Datum ihrer Ausstellung gültig und bilden die Grundlage für die Barauszahlung der zuerkannten Zollrückerstattung. Zu dieser Auszahlung sind die Zollämter in Warschau und Posen ermächtigt.

§ 4. Der Industrie- und Handelsminister wird im Einvernehmen mit dem Finanzminister sowie Landwirtschaftsminister den Namen der Exportorganisation bzw. der Exportorganisationen, die zum Erhalt der in § 2 dieser Verordnung genannten Bescheinigungen des Industrie- und Handelsministeriums ermächtigt sind, und die Bedingungen, auf Grund derer diese Organisation bzw. diese Organisationen die genannten Bescheinigungen erhalten werden, festsetzen und im Dziennik Urzędowy „Monitor Polski" veröffentlichen.

§ 5. Die Verordnung tritt mit dem 16. November 1929 in Kraft und gilt bis zum 15. April 1930 einschließlich.

9 | Bücher. | 9

Taschenkalender für Genossenschafter 1930. Herausgeber Verband deutscher Genossenschaften in Polen, zap. st. w. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen, t. z.

Zum ersten Male haben sich die hiesigen Genossenschaftsverbände entschlossen, einen Taschenkalender für Genossenschafter herauszugeben. Auf die Zusammenstellung des Kalenders wurde bereits in der letzten Nummer unseres Blattes hingewiesen. Mit Rücksicht auf das sehr praktisch angelegte Kalendarium, auf die kurze Zusammenfassung der für jeden Genossenschafter wissenswerten Fragen im Textteil, über Steuern, Versicherungen, Wechsel u. a. m., sowie das sehr handliche Format, kann dieser Kalender zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden. Der Preis ist sehr niedrig gehalten und beträgt nur 1.25 Złoty. Bestellungen sind an den Verband deutscher Genossenschaften, Poznań, Wjazdowa 3, zu richten.

Jls, Der schriftliche Verkehr im Berufe des Landwirts. Ein Hilfsbuch bei Abfassung von Geschäftsurkunden und Geschäftsbriefen, von Schriftstücken aller Art im privaten und amtlichen Verkehr des Landwirts. Von W. Braig, Oberregierungsrat bei der Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart. 5. Auflage. Preis geb. 3,— M. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Das Buch wird jedem Landwirt in den verschiedensten Lagen und Fragen, die in seinem Berufe an ihn herantreten, wertvolle Dienste leisten. So enthält es neben einer Anleitung zur Abfassung schriftlicher Arbeiten, welche Geschäfts- und Privatverkehr mit sich bringen, insbesondere auch Belehrungen über Wertpapiere, Schecks, Wechsel, Quittungen, gibt Auskunft über Verträge aller Art (Kaufverträge, Grundstückverkäufe, Tauschverträge, Pachtverträge, Mietsverträge, Akkordverträge, eheliches Güterrecht, Erbrecht, Testament usw.), Klageschriften, Verkehr mit den Behörden, mit Post und Eisenbahn usw. Dieses sehr praktische Buch kann mit vollem Recht ein unentbehrlicher Ratgeber genannt werden; seine Anschaffung ist jedem, zumal bei dem niederen Preis, angelegentlichst zu empfehlen.

Einflüsse des Kapitalismus auf Art und Größe der landwirtschaftlichen Produktion. Von Prof. Dr. Kurt Ritter, Direktor des Instituts für Volkswirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. (Agrarpolitische Aufsätze und Vorträge, Heft 16.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Preis 2 Reichsmark.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts hat der Kapitalismus auch in der Landwirtschaft seinen Einzug gehalten, und zwar mit einer Kraft und Schnelligkeit, die die Kapitalisierung des Gewerbes im 19. Jahrhundert weit hinter sich läßt. Die revolutionärste Umgestaltung ist seine Folge. Ritter charakterisiert in der vorliegenden Schrift die Hauptmomente der Entwicklung, die durch die Eigenart des Produktionsfaktors Natur in mehrfacher Hinsicht im Gegensatz zu den Kapitalismus-Erscheinungen im Gewerbe stehen. Die Fragen der Geldinvestierung, des Produktionsumfanges, der Unkostenhöhe, der Spezialisierung und Differenzierung, der Standardisierung, Qualitätsverbesserung, Marktanalyse und Marktbeherrschung, der Standortswahl, Kooperation, des Zollwesens, der Ausfuhrgestaltung, der Technikentwicklung, wissenschaftlicher Arbeit und anderes mehr schließen Glied an Glied die Kette der Versachlichung der Wirtschaftsweise. Die Schrift ist wichtig durch die knappe und klare Art, mit der sie in die Lebensfragen der Landwirtschaft, die in ihrem Kern in der ganzen Welt die gleichen sind, einführt. Da ihr Verstehen die Voraussetzung entwicklungsrichtiger Zukunftsgestaltung ist, ist ihre weiteste Kenntnis dringend wünschenswert.

Schlüssel zur Bestimmung der Früchte und Samen der wichtigsten Wiesenpflanzen von Dr. J. A. Huber, Institut für Pflanzenzüchtung und Pflanzenbau der Landw. Hochschule Weihenstephan. 45 Seiten mit 132 Abbildungen, leicht kartoniert 1,60 Mark. (Verlag Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising.)

Fand schon das Bändchen des Verfassers über die Ackerunkräuter gute Aufnahme bei unserer Landwirtschaft, so ist dem jetzt erscheinenden Heft ein noch größerer Erfolg zu prophezeien und zu wünschen. Der Inhalt gliedert sich in: Schlüssel der Grassamen, Schlüssel der Früchte und Samen der Wiesenkräuter, Samen der Leguminosen, Systematische Uebersicht. Ein Verzeichnis der lateinischen und deutschen Namen, das den Text beschließt, wird auch gute Dienste leisten. Ist schon die Uebersichtlichkeit und Klarheit der Textabfassung und -Anordnung sehr lobenswert, so gebührt erst recht den vielen Abbildungen uneingeschränktes Lob. Der Zweck des Büchleins ist ja, dem Rat-Suchenden schnell und doch erschöpfend Auskunft zu geben; und dazu helfen die scharfen, feingezeichneten und anschaulichen Bilder in hervorragender Weise. — Man darf also, ohne zu übertreiben, sagen, daß jeder neuzeitliche Landwirt, ebenso wie jeder Studierende dies — auch preiswerte — Heft besitzen sollte.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Vorführung eines neuen Untergrundpfluges.

Am Donnerstag, dem 14. 11., führte Herr Kraft-Laßwitz, Kreis Lissa, seinen neukonstruierten Untergrundpflug auf dem Gelände des Herrn Dittmann vor. An der Vorführung nahmen zirka 25 Landwirte und ein Maschinenlieferant teil. Es handelt sich um einen Rahmenpflug mit einem normalen Hauptschar mit Dungunterbringer. Der dazu gehörige Untergrundlockerer ist so an einer Achse mit 2 Schenkeln angebracht, daß er federnd den größten Widerständen (Steine) nachgeben kann. Der Untergrundlockerer hat ein ausgespartes Streichbrett und eigenartiges Schar, welches zur Vermengung des angehobenen Untergrundes verschiedenartig gebogen ist. Der gelockerte Boden fällt also nicht einfach zurück, sondern wird gehoben und vermischt. Die Federung des Untergrundlockerers wird durch die Zugkraft und Last erzeugt, wenn also der Lockerer auf große Steine trifft, gibt er nach, unabhängig davon zieht das Hauptschar seine normale Furche an der Oberkrume. Trotzdem es sich um einen guten Rübenboden handelte, dessen Untergrund noch sehr verhärtet war, zogen 4 Pferde den Pflug unter normalem Kraftaufwande. Das Ein- und Ausschalten des Pfluges kann vom Fahrer im Gange bequem bewerkstelligt werden, und zwar an e i n e m Hebel. Die beiden Besitzer, welche die Untergrundpflüge seit längerer Zeit im Besitz haben, sind mit der Anwendung zufrieden. Auch die anwesenden Landwirte sprachen Herrn Kraft für seine Leistung ihre Anerkennung aus und waren zum Teil zur Anschaffung bereit. Herr Kraft will den Pflug nach seiner Konstruktion unter Wahrung seiner Patente von einer Maschinenfabrik bauen lassen.

Inzwischen dürfte es zweckmäßig sein, daß hier im Zentral-Wochenblatt diejenigen Landwirte und Versuchsringleiter, welche praktische Erfahrungen über den Vorteil der Untergrundlockerung gemacht haben, zu dieser Frage Stellung nehmen. Vielleicht ist es möglich, durch Zahlen nachzuweisen, welchen Vorteil die Untergrundlockerung bringen kann, zu welcher Frucht sie am zweckmäßigsten verwandt wird, wie hoch die Anschaffungskosten und die Abnutzung bzw. vermehrte Zugkraft bei den jetzt laufenden Untergrundpflügen gewesen sind.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Wie überwintere ich meine Dahlien- oder Georginenknollen?

Von Emil G i e n a p p - Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Das Vielformige und zart- und buntfarbige Geschlecht der Georginen oder Dahlien gehört heute wohl überall zu des Gartens Wunderblumen, das von allen Gartenfreunden mit besonderer Liebe gehegt und gepflegt wird. Durch die Kunst der Züchter kommen hiervon alljährlich immer und immer wieder neue, durch gute pflanzliche und blumistische Eigenschaften besonders ausgezeichnete Sorten in den Handel, die insbesondere das sportliche Liebhaberinteresse erwecken und, wie alle Neuheiten, oft recht hoch im Preise stehen. Für den Käufer solcher Neuheiten ist es dann doppelt ärgerlich, wenn sie, wie sie, wie das leider so häufig kommt, bei der Überwinterung eingehen, weil man hierbei nicht sorgsam genug verfahren ist. Denn die Georginen- oder Dahlienknollen, und namentlich die der hochgezüchteten sogenannten Edeldahlien, sind in der Überwinterung durchaus nicht so anspruchslos und widerstandsfähig, wie vielfach angenommen wird, sondern zeigen sich hierin viel empfindlicher als andere knollenwurzelige Pflanzen, wie z. B. Canna, Stockrosen usw. — Voraussetzung für eine gute Überwinterung ist in erster Linie eine vollkommene Knollenreife und ein gesunder und fester Knollenzustand. Pflanzen, die im Sommer zu viel gejaucht und überdüngt sind, bilden zumeist weiche und schwammige Knollen, die im Winter naturgemäß viel leichter von Fäulnis befallen werden, als harte und feste Knollen, so daß also auch schon bei der Kultur auf die Überwinterung Rücksicht genommen werden muß, und vor allem bei solchen Sorten, die zu einer starken Knollenbildung neigen. — Aus der Erde dürfen die Knollen erst dann genommen werden, wenn stärkere Fröste das Zufrieren des Bodens befürchten lassen; hiermit in übertriebener Ängstlichkeit schon mit der Zerstörung des Krautes durch den ersten Nachtfrost zu beginnen, wird sich in der Überwinterung fast immer durch Verluste rächen, weil die Knollen zu dieser Zeit in der Regel noch nicht genügend ausgereift und noch zu weich sind. Nur das vom Froste zerstörte Kraut kann man inzwischen handlang über dem Boden abschneiden, die Knollen selbst aber ruhig im Boden sitzen lassen, solange er offen ist. — Das Ausgraben muß mit der größten Vorsicht und möglichst in Abpassung eines sonnigen oder doch trockenen Tages geschehen, damit die an sich sehr brüchigen Knollen nicht beschädigt werden und unnötig Feuchtigkeit aufnehmen. — Bei der Arbeit bedient man sich besser einer Grabgabel statt eines Spatens, weil man dann weniger Gefahr läuft, die Knollen zu beschädigen. Knollen, die von dem Wurzelhalse abreißen, sind wertlos, weil dadurch fast immer der Knollenhals beschädigt

und das Knollenleben zerstört wird. An einem luftigen und kühlen Platze trocknet die Erde auch bald von selber ab. Ist dies geschehen, bringt man die Knollen in einen luftigen und frostfreien, keineswegs aber über 5 Grad sich erwärmenden Raum (Keller, Boden, Kammer, Mistbeet, Schuppen und dergl.) unter, und zwar so, daß sie kopfüber, also mit den Knollenenden nach oben liegen, um zu verhindern, daß sich in den hohlen Stengelteilen von obenher Feuchtigkeit ansammeln und zu Fäulnisbildungen Anlaß geben kann. Wer trockenen Torfmull zur Verfügung hat, kann die Knollen auf diese Weise darin einschichten, unbedingt notwendig ist es aber nicht. Nur bei aus Stecklingen und aus „Neuheiten“ gewachsenen Knollen, die im ersten Jahre zumeist noch sehr klein und zart sind, ist dies Verfahren als Vorsichtsgebot zu empfehlen, um sie vor Einschrumpfungen zu schützen. — Wie alle überwinterten Pflanzen, so verlangen auch die Dahlienknollen selbstverständlich eine dauernde Überwachung und eine wiederholte gründliche Kontrolle ihres Zustandes. Zu diesem Zwecke werden sie von Zeit zu Zeit umgelagert und dabei alle vorgefundenen Faulteile und Fäulnisherde durch sorgfältiges Abputzen oder Ausschneiden entfernt und außerdem die gereinigten Stellen tüchtig mit Holzkohlenstaub eingestreut, um einer Weiterverbreitung der Fäulnisbildungen vorzubeugen. Wird dann außerdem durch fleißiges Lüften bei gelindem Wetter für eine frische und reine Luft im Überwinterungsraum Sorge getragen und namentlich auch Frost und Überwärme aus ihm fern gehalten, so kann man ziemlich sicher sein, daß die Dahlienknollen ohne nennenswerten Verlust gut durch den Winter kommen und ihrem Besitzer von neuem die gewohnte Freude bereiten. — Ist eine Teilung der Knollen beabsichtigt, so darf dies erst dann geschehen, wenn sich am Wurzelhals Triebaugen zeigen, da man sonst Gefahr läuft, an unrechter Stelle zu teilen und trieblose Knollen abzutrennen.

18 Genossenschaftswesen. 18

Was muß der Geschäftsbericht unserer Genossenschaften enthalten?

Nach Schluß des Geschäftsjahres muß vom Vorstande der ordentlichen Generalversammlung der Geschäftsbericht erstattet werden. Vielfach wird angenommen, daß mit Verlesung der trockenen Zahlen von Umsatz- und Vermögensbilanz der Pflicht Genüge getan ist. Aus solch einem Geschäftsbericht können jedoch die Genossen kein klares Bild über den Stand, die Entwicklung und die geschäftliche Tätigkeit der Genossenschaft gewinnen. Der Bericht muß den Genossen einen Einblick in alle Geschäftszweige gewähren, muß eine Uebersicht über die Tätigkeit der Verwaltungsorgane geben und muß auf Grund einwandfreier Angaben die Geschäftslage der Genossenschaft zur Darstellung bringen.

Für alle größeren Genossenschaften ist es zweckmäßig, sich nicht nur auf mündliche Berichterstattung zu beschränken, sondern einen sorgfältig ausgearbeiteten Bericht drucken zu lassen und diesen mit den Einladungen zur Generalversammlung den Genossen zuzuschicken. Dadurch wird den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, sich vorher über das verflossene Geschäftsjahr zu unterrichten, um in der Generalversammlung zu den Fragen Stellung nehmen zu können. Wenn auch nur ein Teil der Genossen sich eingehend mit dem Berichte beschäftigt, so kann eine fruchtbringende Aussprache während der Generalversammlung stattfinden. Durch diese Art von Berichterstattung wird das Interesse an der Genossenschaft geweckt und gefördert.

Alle Arbeitsgebiete der Genossenschaften bedürfen einer klaren Behandlung. Um den Genossen die Uebersicht und die Beurteilung zu erleichtern, ist es praktisch, den Geschäftsbericht unter einige Gesichtspunkte zu stellen, bei denen die einzelnen Geschäftszweige und Tätigkeitsgebiete zu Gruppen zusammengefaßt zur Besprechung kommen.

So z. B. kann das Bild von der Tätigkeit der Genossenschaft unter folgenden Punkten gegeben werden:

1. Aeußere und innere Erstarkung,
2. Vergrößerung des Geschäftsbetriebes,
3. Rentabilität.

Die Zunahme an Mitgliedern bzw. an Anteilen wird das äußere Anwachsen der Genossenschaft anzeigen. Die innere Kräftigung geht aus der Zunahme der eigenen Mittel (Geschäftsguthaben, Reserven) hervor. Das Vertrauen, das die Genossenschaft genießt, wird aus dem Stande der Spareinlagen zu ersehen sein. Die Sicherungen der ausstehenden Forderungen ist ebenfalls ausschlaggebend zur Beurteilung des Standes der Genossenschaft.

Die Vergrößerung des Geschäftsbetriebes erkennt man an den Umsätzen auf den einzelnen Konten. Hierbei ist es aber notwendig, die Gründe dieses Anwachsens anzuführen. So z. B. wird ein gutes Wirtschaftsjahr Steigerung des Warenumsatzes und der Produktion zur Folge haben, während ein schlechtes Jahr stärkere Ansprüche in bezug auf Kredite an die Genossenschaft stellt. Die ausstehenden Forderungen geben ebenfalls einen Anhalt zur Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Zweckmäßig ist es, Vergleichszahlen aus den Vorjahren heranzuziehen. Sind trotz eines normalen Wirtschaftsjahres Rückschritte festzustellen, so wird durch Aufdeckung der Ursachen eine Beseitigung der Uebelstände und Hemmungen erleichtert. Das kommt besonders bei den Warengeschäften in Frage, und deshalb ist über die Entwicklung des Warengeschäfts ausführlich Bericht zu erstatten. Dabei muß auch die Warenmenge und Art angeführt werden. Wünsche von seiten der Geschäftsführung können hierbei eingeschaltet werden, damit Mißstände erledigt werden.

Hat der Geschäftsbericht eine genaue Uebersicht von der Erstarkung und Erweiterung der Genossenschaft gegeben, so muß auch die Gewinn- und Verlustrechnung zur Ergänzung des Gesamtbildes herangezogen werden. Wichtig ist es, nicht nur das reine Ergebnis anzuführen, sondern ein genaues Bild über die Zusammensetzung der Gewinn- und Verlustposten zu geben. Es können die Bruttoeinnahmen den Bruttoausgaben gegenübergestellt werden, das Verhältnis der Unkosten zu den Gewinnen errechnet, und daraus kann die Rentabilität des Betriebes festgestellt werden. Bei einem ungünstigen Verhältnis der Unkosten zum Gewinne müssen Mittel und Wege gesucht werden, um dieses auf einen normalen Stand zu bringen.

Damit wären einige Hinweise zur Abfassung eines Geschäftsberichtes gegeben. Vor allem ist es notwendig, daß diesem die tatsächlichen Vorgänge zugrunde gelegt werden. Wenn der Geschäftsbericht in dieser Weise erstellt wird, wird auch das Interesse der Mitglieder gesteigert werden und somit der Genossenschaft Nutzen bringen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Geschäftsbericht einer ländlichen Spar- und Darlehnskasse.

Im nachfolgenden geben wir als Muster eines Geschäftsberichtes einer Spar- und Darlehnskasse den Bericht wieder, den der Vorstand der landw. Spar- und Darlehnskasse zu Lindenwald auf der Generalversammlung am 15. August 1929 erstattete.

Als wir vor drei Jahren auf der Generalversammlung beschlossen hatten, den durch die Inflation eingeschlummerten Betrieb unserer Genossenschaft wieder zu neuem Leben zu erwecken, ging der Vorstand mit frischem

Mute an den Aufbau, obwohl er selbst nicht recht an den Erfolg seiner Arbeit glaubte. Denn wir hatten nicht nur die Schwierigkeiten zu überwinden, die jeder Neugründung harren, sondern wir begegneten sehr viel Mißtrauen, Vorurteilen, ja fast Feindschaft. Ganz ungerechter Weise schob man die durch die Inflation hervorgerufene Entwertung der Sparguthaben und Geschäftsanteile uns in die Schuhe, während doch die Kasse selbst ihr gesamtes Vermögen verloren hatte und zu einer Aufwertung nicht imstande war.

Trotz aller Schwierigkeiten hat sich die Kasse überraschend gut entwickelt. Während wir im Jahre 1925 nur einen Gesamtumsatz von 953,16 zł hatten, stieg dieser 1926 auf 24 093,98 zł, 1927 auf 126 480,37 zł, 1928 gar auf 191 960,46 zł. Wer uns das vor drei Jahren gesagt hätte, den hätten wir einen Phantasten gescholten. Da wir bei der Neubelebung keinen Groschen eigenes Vermögen hatten, eine Kasse aber ohne Betriebsmittel nicht arbeiten kann, mußte von den Mitgliedern eine erneute Einzahlung von Geschäftsanteilen gefordert werden. Das erregte bei manchem etwas Unwillen, aber die Anteile wurden doch eingezahlt. Ein paar Mitglieder haben wir verloren, wir waren 1926 noch 48 Genossen, davon sind nach und nach 14 ausgeschieden, 7 durch Kündigung, 3 durch Wegzug, 1 durch Tod, 3 für die die Kinder bzw. der Mann eingetreten sind. Da aber 31 neu hinzugekommen sind, ist unsere Mitgliederzahl auf 65 gewachsen. Ende 1926 betrugen die eingezahlten Geschäftsanteile 301,96 zł, 1927 1036,96 zł, 1928 2404,31 zł, heute sind es 3104,31 zł. Betr. der Geschäftsanteile bestehen leider immer noch Unklarheiten. Die Geschäftsanteile bleiben Eigentum der Einzahlenden, werden gut verzinst, — in den letzten Jahren wurden 10 Prozent Dividende gutgeschrieben —, sie können nur nicht, solange die Mitgliedschaft dauert, abgehoben werden. Es war auch möglich, kleine Reserven anzusammeln, am 1. 1. 1927 betrugen sie 525,10 zł, 1928 580,65 zł, am 1. 1. 1929 702,60 zł, heute werden es 1112,60 zł sein, wenn nachher ein dahingehender Vorschlag von der Generalversammlung angenommen wird.

Die Hauptsache bei einer Sparkasse ist, daß Spareinlagen eingezahlt werden. Erfreulicherweise sind die Einlagen auf Sparkonto und laufende Rechnung sehr gestiegen. Am 1. 1. 1926 betrugen sie nur 636,80 zł, 1927 bereits 5569,21 zł, 1928 beliefen sie sich auf 17 263,12 zł, am 1. 1. 1929 betrugen sie 30 265,30 zł, heute sind es annähernd 40 000 zł.

Wie man sieht, hat die Spartätigkeit wieder begonnen. Man muß ja auch an die Zukunft denken. Niemand braucht zu befürchten, daß durch eine neue Inflation ihm sein mühsam erspartes Geld wieder zerrinnt. Die Kassen haben ihre Sparer und sich zu schützen gelernt. Alle Spareinlagen werden nach dem Dollarwert des Einzahlungstages gutgeschrieben. Man bekommt bei Abhebungen jederzeit den entsprechenden Dollarwert in Złoty zurückgezahlt. Die Verzinsung ist jetzt sehr günstig. Spareinlagen werden bei täglicher Verfügung mit 7 Prozent, bei monatlicher Kündigung mit 8 Prozent, bei vierteljährlicher Kündigung mit 9 Prozent verzinst. Durch diese hohe Verzinsung vermehrt sich das Geld in überraschender Weise. 10 zł monatliche Spareinlage ergeben bei 8 Prozent in 20 Jahren 5700 zł, in 30 Jahren 14 100 zł; 20 zł monatliche Spareinlage ergeben in 20 Jahren 11 400 zł, in 30 Jahren 28 200 zł; täglich 1 zł gespart oder 30 zł monatliche Spareinlage ergeben in 20 Jahren 17 100 zł, in 30 Jahren 42 300 zł.

Darlehen können wir nach den gesetzlichen Bestimmungen nur an Mitglieder ausgeben. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet der Vorstand. Da wir noch nicht über genügend Geld verfügen, leihen wir an eine Person nicht mehr als 1200 zł aus. Dieser niedrige Höchstkreditsatz befreit uns auch von der Zahlung von Umsatzsteuern für den Geldverkehr. In früheren Zeiten waren die Landwirte, wenn sie in Geldverlegenheit waren, oftmals den Wucherern und Halsabschneidern ausgeliefert. Da wurden als Mittel der Selbsthilfe von Raiffeisen Genossenschaften gegründet, auch ein Werk Innerer Mission. Wenn ein neues Pferd beschafft werden muß, wenn eine Reparatur dringend nötig ist, wenn die Rente bezahlt werden muß, wenn durch Feuer oder Hagelschlag Unglück eintritt usw., und das Geld nicht reichen will, dann findet man in der Genossenschaft eine Stelle, die ihre Hilfe nicht versagt. Natürlich kann die Kasse nur Geld ausleihen, wenn ausreichende Sicherheit geboten wird. Je mehr unsere Spareinlagen steigen, desto mehr und höhere Darlehen können gewährt werden. Von den Banken kann man in heutiger Zeit nur vorübergehend Darlehen erlangen, wir sind ganz auf die Spargelder aus unserer Mitte angewiesen. Die von uns gewährten Darlehen betrugen am 1. 1. 1926 1442,69 zł, 1927 2495,77 zł, 1928 9235,10 zł, am 1. 1. 1929 beliefen sie sich auf 28 624,47 zł, heute sind 40 000 zł bereits überschritten. An Zinsen zahlten wir 1925 182,70 zł, 1926 400,18 zł, 1927 803,77 zł, 1928 1856,79 zł, an Zinsen nahmen wir ein: 1925 292,22 zł, 1926 528,43 zł, 1927 919,62 zł, 1928 2752,30 zł.

Es wird noch zu wenig Gebrauch von der „laufenden Rechnung" gemacht. Jeder Landwirt und Gewerbetreibende sollte sich eine solche anlegen lassen. Diese Rechnung soll „laufen", d. h. es sollen fortwährend Ein- und Auszahlungen vorgenommen werden. Wenn Vieh oder Getreide verkauft worden ist, läßt man das Geld nicht zu Hause liegen, wo es gestohlen werden kann, sondern zahlt es bei der Kasse ein oder läßt es an die Kasse überweisen. Durch die Kasse kann die Rente, können Rechnungen usw. bezahlt werden. Ueberweisungen werden an jeden Ort innerhalb Polens oder des Auslandes jederzeit ausgeführt. Solch bargeldloser Geldverkehr hat viele Vorteile. 1925 wurde nichts auf laufende Rechnung eingezahlt, 1926 waren es 1482,46 zł, 1927 21 218,65 zł, und 1928 38 351,35 zł. Auf laufende Rechnung wurden ausgezahlt bzw. davon überwiesen oder belastet: 1925 342,79 zł, 1926 1553,08 zł, 1927 18 343,89 zł, 1928 56 496,32 zł.

Um immer das nötige Geld zu Auszahlungen zu haben, muß eine Kasse an eine Bank angeschlossen sein. Unsere Genossenschaft ist Mitglied der Genossenschaftsbank Posen. Wenn uns das Geld ausgegangen ist oder bei Abhebungen große Summen verlangt werden, können wir uns rasch von der Bromberger Zweigstelle der Genossenschaftsbank mit Geld versehen, wie wir auch unsererseits alles überflüssige Geld der Bank überweisen. Es kann also nie vorkommen, wie das wohl früher mal in den Inflationsjahren geschehen sein mag, daß ein Einzahler sein Geld zum bestimmten Termin nicht zurückerhalten könnte. Wieviel Bargeld in den letzten Jahren durch unsere Hände ging, kann man an folgenden Zahlen sehen. Im Jahre 1925 wurden 91,78 zł bar eingenommen, 1926 11 998,31 zł, 1927 43 721,47 zł und 1928 70 708,79 zł. Bar ausgegeben wurden: 1925 96 zł, 1926 12 095,64 zł, 1927 45 126,92 zł und 1928 70 612,85 zł. Entsprechend unserer Entwicklung hat auch der Verkehr mit der Bank in den letzten Jahren sehr zugenommen. 1925 hat die Bank unser Konto belastet mit 178,06 zł, 1926 mit 3052 zł, 1927 mit 30 633,53 zł, 1928 mit 39 230,34 zł gutgeschrieben wurden uns von der Bank 1925—1928 70,56 zł, 5897,79 zł, 32 549,38 zł, 32 970,49 zł. Als Mitglied der Bank mußten wir auch Geschäftsanteile einzahlen. Diese Geschäftsanteile betragen zurzeit 2273,08 zł.

Wir waren uns von vornherein darüber klar, wenn die Kasse zu neuem Leben erweckt werden und es vorwärts gehen soll, müssen wir unbedingt Handel treiben. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die geeignete Persönlichkeit zu finden, die den Warenverkauf in die Hand nehmen sollte. Als wir in Herrn Lemcke diesen

Geschäftsführer gefunden hatten, konnten wir getrost die Kasse in Betrieb setzen. Wir mußten uns alle freilich erst einarbeiten, da Vorstand und Geschäftsführer Neulinge waren. Wir sind für Ratschläge und Vorschläge von denen, die es besser verstehen, jederzeit herzlichst dankbar. Im Jahre 1926 haben wir für 1484,20 zł Waren verkauft. 1927 für 20 376,73 zł und 1928 für 21 335,15 zł. Wir verkaufen Kunstdünger, Kohlen, Klobenholz, Futtermittel, Sämereien, Baumaterialien und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. 1926 haben wir 50 Zentner Kunstdung zu verkaufen gesucht, die Hälfte blieb uns liegen! 1927 haben wir 549 Ztr. Kunstdung verkauft, 1928 582 Zentner, 1929 bisher 880 Zentner. Kohlen haben wir in denselben Jahren bezogen 400 Zentner, 1000 Zentner, 500 Zentner, 1700 Zentner. Wir beziehen die Waren fast ausschließlich durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Blumen- und Gemüsesamen (1929 für ca. 600 zł) von einer guten Erfurter Großgärtnerei. Es ist manchmal Klage geführt worden, daß unsere Waren teuer seien, aber wir bitten zu bedenken, daß wir nur erstklassige Ware führen, und gute Ware ist natürlich immer teurer als billiger Schund. Schon viele haben sich davon überzeugt, daß wir bei der Güte unserer Waren im Grunde genommen doch am billigsten sind. Beim Kunstdungkauf kann z. B. jeder versichert sein, daß er bei uns die angegebenen Gehaltsprozent tatsächlich auch erhält. Unser Verdienst ist sehr gering, bei einer Genossenschaft ist nicht der Verdienst die Hauptsache, sondern die Beschaffung guter Waren. Wer waggonweise Kunstdung oder Kohlen oder dergl. bestellt, bekommt zum Fabrik- bzw. Grubenpreis geliefert. Wir sind zwar in der angenehmen Lage, am Kleinbahnhof einen Lagerschuppen zu besitzen, aber es ist uns doch nicht möglich, alle Waren stets auf Lager zu haben. Vieles kann nur auf Bestellung geliefert werden.

Im Vorhergehenden wurde versucht, ein Bild von der Entwicklung unserer Kasse zu zeichnen. Wir sind nicht der Meinung, daß wir auf der höchsten Stufe angelangt sind. Wir glauben, daß die Entwicklung weiter vorwärtsschreiten wird. Besonders dem Geldgeschäft gelten unsere Hoffnungen. Es ist durchaus möglich, unsere Kasse zu einer richtigen Dorfbank auszubauen, freilich müßte dann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau uns geschäftlich durch Inanspruchnahme unserer Einrichtungen unterstützen. Wer will mithelfen?

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Titelübersetzungen.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 76 vom 15. 11. 1929.

Die Bemerkung „(übersetzt Nr. . . .)“ bedeutet, daß das betreffende Gesetz in der Zeitschrift der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ erschienen ist. Die Zeitschrift ist von der Geschäftsstelle, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, zu beziehen.

Verordnungen der Minister:

- **Pos. 572 (übersetzt)** — des Landwirtschaftsministers vom 4. 9. 1929, betr. Einfuhr und Ausfuhr verschiedener Tiere, Rohstoffe und Erzeugnisse tierischer Abstammung aus dem Auslande 1133
- **573 (übersetzt)** — des Justizministers vom 7. 11. 1929, über die Bildung einer Außenabteilung des Bezirksgerichts in Stargard und Gdingen 1134
- **574 (übersetzt)** — des Finanzministers vom 6. 11. 1929, betr. Rückerstattung des Ausfuhrzolles von Getreide, Mahlprodukten sowie Malz 1134
- **575 (übersetzt)** — des Innenministers vom 8. 11. 1929 über den Fremdenverkehr 1135

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamtenverein Gostyń.

Sitzung am 8. 12. nachm. ½ 4 Uhr: 1. Vortrag über Luzernenbau von Administrator Rosentreter und über Bienenzucht von Herrn Administrator Schmidt-Babkowice. 2. Kassenrevision 3. Beschlußfassung über das Wintervergnügen.

24 Haus und Küche. 24

Der Vitamingehalt des Apfels.

Von dem Augenblick an, wo der Wind die ersten Fallänfel ins Gras schüttet, weil er weiß, daß ihr wurmstichiges Herz ihnen nicht erlaubt, zur Reife am Baum zu gelangen, bis zu der betrüblichen Feststellung, daß der letzte Apfel aus der Vorratskammer geholt wird, sollte der Gesundheitszustand der gesamten Bevölkerung so gut sein, daß Doktor und Apotheker der Verzweiflung nahe sind. Der Vitamingehalt des Apfels und seiner Mineralstoffe sind eine vortreffliche Ergänzung der üblichen Ernährung mit Mehl- und Kartoffelspeisen. Bleichsucht und Blutarmut können bei Aepfelessern nicht aufkommen, weil sie Arsen und Phosphor mit jedem Apfel in zwangloser Form einschlucken. Kopfarbeiter nehmen bei eintretender Ermüdung einen rotbäckigen Apfel zu sich und spüren seine erfrischende und belebende Wirkung schneller, als wenn sie zu einem künstlichen Aufbausalz greifen. Wer über Zipperlein im großen Zeh ein Klagelied anstimmen kann, sollte reichlich rohe Aepfel verspeisen, deren Vitamingehalt das Wegschaffen der gichtbegünstigenden Harnsäure bewirkt und Ablagerungen von vornherein verhindert. Bei Stoffwechselerkrankungen wurden versuchsweise in den Magenfahrplan zwei bis drei Kompottagen eingeschaltet. Die Kranken erhielten an diesen Tagen Apfelmus, und man hat bei sehr vielen Patienten einer Wiener Klinik gute Erfolge erzielt. Ein wöchentlicher Apfeltag, an dem ein Zweihundertpfünder unbeschadet seines Allgemeinbefindens so viel rohe Aepfel futtern darf, wie er mag, wirkt besser auf seinen Taillenumfang als Pillen und Pulver. Wer den rohen Apfel gut kaut, darf ruhig Schale und Kerngehäuse mit verspeisen, denn im Kerngehäuse versteckt sich die Kieselsäure, die zum Aufbau der Haare und Zähne wesentliche Dienste leistet. Unsere Schilddrüse erkennt außerdem dankbar an, daß das Kernhaus jodhaltig ist, so daß also vom Scheitel bis zum großen Zeh unser ganzer Organismus nur gutes von den Aepfeln zu erwarten hat.

29 Landwirtschaft. 29

Reiseeindrücke in der Provinz Posen.
Die Kalkfrage.

Prof. Dr. Eichinger in Pförten N.-L.

Gelegentlich des Besuches der Ausstellung in Posen ergab sich für mich die Gelegenheit, einige Gutsbetriebe der Provinz Posen zu besichtigen. In erster Linie erstreckte sich die Besichtigung auf die Kalkfrage. Und zwar wurden die Ergebnisse aufgebaut aus der Beobachtung der Unkrautflora der Hackfrucht- und Stoppelfelder.

Jedem, der über die Landwirtschaft Deutschlands und der angrenzenden Länder einen theoretischen Ueberblick hat, ist bekannt, daß die Provinz Posen zu den besten landwirtschaftlichen Gegenden Mitteleuropas gehört. Das geht aus der Statistik der Anbauflächen und ihrer Ernten ohne weiteres hervor. Und dennoch ist man, wenn man zum ersten Male, wie ich, Gelegenheit nehmen kann, einen näheren Einblick in die dortigen landwirtschaftlichen Betriebe zu erhalten, überrascht über die Kulturleistungen, die hier vollbracht worden sind, über die großzügige Art der Bewirtschaftung großer Flächen und die durchaus moderne Einstellung der dortigen Landwirte. Schon die großen Zuckerrübenflächen, die man allenthalben sieht, hinterlassen den Eindruck der intensivsten Bewirtschaftung der Böden.

Der überaus starke Anbau der Zuckerrüben, der einem ja schon aus der Statistik bekannt ist, erweckte in mir von vornherein die Vorstellung, daß man die Kalkfrage in der Provinz Posen immer beachtet hätte. Denn gerade die Zuckerrübe ist eine Pflanze, die gegen Kalkmangel sehr empfindlich ist. Diese vorgefaßte Meinung bestärkte sich in mir, als ich bei Rawitsch die Grenze überschritt und in der Nähe Gelegenheit hatte, zwei sehr gut geleitete Wirtschaften zu besichtigen. Auf dem einen Gut zeigte mir ein schon aus weiter Ferne schneeweiß herleuchtender riesiger Haufen von Scheideschlamm, daß man hier die unmittelbare Nähe der Zuckerfabrik richtig ausnutzte, um der Feldflur den nötigen Kalk zuzuführen. Da hier seit Jahrzehnten eine regelmäßige Düngung mit Scheideschlamm stattfand, so ergab sich auf den eigentlichen Zuckerrübenböden nirgends ein Grund der Beanstandung, nur auf wenigen leichteren Schlägen, die der Zuckerfabrik etwas ferner lagen oder nicht mit Zuckerrüben oder anderen anspruchsvolleren Gewächsen bebaut werden, ergab sich nach der Beobachtung der Unkrautflora zweifellos Kalkmangel, dessen Beseitigung aber auf größere Schwierigkeiten nicht stoßen dürfte. War dieser Betrieb also einwandfrei, so konnte doch auf einem Zuckerrübenschlag eines benachbarten Gutes ein ganz wesentlich anderes Bild gewonnen werden, das auf meinen weiteren Reisen, ich möchte sagen, beinahe stereotyp wiederkehrte und in mancher Hinsicht geradezu die Regel darstellt und nicht eine Ausnahme.

Der andere Betrieb, der dort eingehender besichtigt wurde, zeigte, obwohl der Kalkung infolge der Entfernung der Zuckerfabrik weit weniger Bedeutung beigemessen worden war, auf fast allen Böden, den besseren sowohl wie den leichteren, ein außerordentlich günstiges Bild über den Kalkzustand mit Ausnahme einiger wenigen Stellen des leichteren Bodens, die als nicht einwandfrei erkannt werden konnten. Auf diesem Betrieb hatte die Natur mit reichen Kalkvorräten vorgesorgt. In geringer Tiefe konnte bei Dränagearbeiten schon der reine Kalkmergel gesichtet werden, der nach meinen Untersuchungen einen Gehalt von etwa 60—70 Prozent kohlensauren Kalk enthält. Dieser hohe Gehalt des Untergrundes an kohlensaurem Kalk scheint für die Provinz Posen ganz allgemein zuzutreffen. Er zeigt sich für den fremden Besucher oder läßt sich vermuten in der ganz auffallenden Härte des Wassers. Wer, wie ich, aus einer kalkarmen Gegend kommt, dem fällt das natürlich ganz besonders auf, wenn man sich mehrmals täglich die Hände wäscht oder versucht, mit diesem Wasser einen haltbaren und brauchbaren Rasierschaum herzustellen. Für die Hausfrauen dürfte das Waschen mit diesem Wasser nicht gerade eine Freude sein, eher noch für den Seifenfabrikanten, der entschieden mehr Seife abzusetzen vermag als in einem kalkarmen Lande.

Der gute Kalkzustand des letzterwähnten Gutes beruhte aber nicht nur auf dem Kalkreichtum des Untergrundes, sondern auch der Oberkrume, und das dürfte vorwiegend zurückzuführen sein auf die Entstehungsgeschichte der dortigen Böden, die — leichte sowohl wie bessere — fast überall stark humose Beimengungen aufweisen, also eine dunkle Färbung zeigten. Auf diesen humosen Böden standen, soweit die besseren Klassen in Frage kamen, sowohl Zuckerrüben als auch Luzerne ganz ausgezeichnet, überall zeigten sich die Unkrautpflanzen des kalkgesättigten Bodens. Ein besonders beachtliches Kriterium ist immer der Stand der Luzerne, der Pflanze, die gegen Kalkmangel auch in leisesten Spuren immer noch am empfindlichsten ist. Ein tadelloser lückenloser Bestand ist stets ein günstiges Zeichen für den Kalkzustand des Bodens, während größere Lücken, wenn sie nicht offensichtlich durch andere Umstände, wie mangelnde Dränage usw., bedingt sind, immer als verdächtig angesehen werden können. Auch auf den teilweise recht leichten, aber fast durchwegs dunklen Sandböden des Gutsbetriebes standen die Feldfrüchte trotz der Trockenheit immer noch gut, insbesondere zeigten sich nirgends die Unkrautpflanzen des kalkarmen Bodens in irgend bemerkenswertem Maße. Im großen und ganzen konnte daher der Kalkzustand der dortigen Böden als gut bezeichnet werden, so daß irgendwelche besondere Maßnahmen bezüglich der Kalkdüngung nicht erforderlich erschienen.

Die Erscheinung, daß die dunklen, humushaltigen Bodenarten in der Regel kalkgesättigt, ja sogar kalkreich sind, während wie wir jetzt schon hinzufügen können, die hellen Böden vielfach an notorischer Kalkarmut leiden, scheint auch für die Provinz Posen mehr oder weniger zuzutreffen. Nach meinen zahlreichen Beobachtungen in Deutschland, natürlich besonders in meinem engeren Arbeitsgebiet, der Lausitz, ist das eine fast überall zutreffende Regel. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, die sich aber aus der Unkrautflora ganz leicht erkennen lassen. Es sind entweder von Natur aus kalkarme Bildungen oder aber späterhin entkalkte Flächen. Dabei seien aber hochmoorartige Bildungen u. dergl. ganz ausgeschaltet. Solchen bin ich jedenfalls in der Provinz Posen nicht begegnet. Niederungsmoore sind in der Regel kalkreich, weshalb die Kalkung der darauf stehenden Wiesen meist keine Rolle spielt.

Die Tatsache, daß die dunklen Böden meist kalkreicher sind als die hellen, ist von den Landwirten nicht immer richtig eingeschätzt worden. Oft liegen die dunklen Böden niedriger als die hellen, oft sind sie daher zu naß und bedürfen der Entwässerung oder Dränage. Da die Pflanzen infolge Luftmangels auf diesen Böden nicht immer gut gedeihen, so bezeichnet man sie gern als „sauer“. Man hat aber in neuerer Zeit den Begriff „Kalkarmut“ ebenfalls durch die Bezeichnung „Versauerung“ belegt. Es ist klar, daß der Landwirt aus einer Ideenverbindung heraus, dann auch die durch Wasserüberfluß entstehende „Säure“ des Bodens mit Kalk zu entfernen trachtet. So kann man es denn erleben, daß auf manchen Betrieben, wenn überhaupt gekalkt wird, in erster Linie die dunklen Böden daran glauben müssen. Dabei spielen auch noch andere Gründe eine Rolle, die psychologisch zu verstehen sind. Meist sind die dunklen Böden, wenn sie richtig entwässert sind, nicht nur wegen ihres größeren Humusgehaltes und ihrer besseren Wasserführung, sondern auch wegen ihres höheren Kalkgehaltes fruchtbarer und sicherer als die hellen Böden. Es ist daher zu verstehen, wenn der Landwirt geneigt ist, an diesen Böden eher „etwas zu tun“ als an den hellen Böden, die ihm weniger sicher den Aufwand wiederzubringen scheinen, besonders wenn sie leichterer Natur sind. Dabei kommt es ihm nicht in den Sinn, daß er auf diesen dunklen Böden durch die Kalkung oft mehr Schaden als Nutzen stiftet, sich zum mindesten eine ganz unnötige Geldausgabe macht. Haben wir doch in der Lausitz eine ganze Reihe derart dunkler Böden, die so kalkreich sind, daß der Hafer unter den Erscheinungen der Dörrfleckenkrankheit bis zur gänzlichen Ertragslosigkeit erkrankt. Für solche Böden ist Kalk in jeder Form, aber auch die physiologisch alkalisch wirkenden Düngemittel geradezu ein Gift. Daß nun die dunklen humosen Böden meist kalkreich sind, hängt mit ihrer Bildung zusammen. Meist sind sie in tieferen Lagen entstanden, in die von den höheren Flächen das Sickerwasser im Verlaufe der Zeit ganz gewaltige Mengen von Kalk herabgeführt hat. Ihre größere Feuchtigkeit ließ ein sehr starkes Pflanzenwachstum zu, das zur Humusanreicherung dieser Böden geführt hat. Natürlich können solche Böden späterhin wieder entkalkt werden und, da der Humus auf kalkarmen Böden beweglich ist, auch allmählich von ihrem Humusgehalt sehr viel einbüßen (gebleicht werden). Man trifft daher vielfach diese dunklen, kalkreichen Böden neben den helleren kalkärmeren Böden dicht nebeneinander. Und das kann

man in der Provinz Posen sehr häufig auch feststellen. Eine gute Bonitierung ergibt in solchen Fällen nicht nur die Farbe dieser Böden, sondern auch die darauf stehende Unkrautflora, die die Grenze zwischen kalkarm und kalkreich haarscharf anzeigt. Besonders schön zeigt sich ferner ihr Charakter, wenn, wie das Herr Bitter in Nagaradowice eingeführt hat, auf so verschieden zusammengesetzten Feldern Seradella und Klee im Gemisch angesät werden. Auf den dunklen, kalkreichen Flächen kommt dann der Klee zur Vorherrschaft, auf den kalkärmeren, meist helleren Stellen die Seradella. Man könnte dabei allerdings versucht sein, das bessere Wachstum des Klees auf diesen dunkleren Böden auf deren sonstige bessere Beschaffenheit zurückzuführen, besonders auf ihre meist bessere Wasserführung. Das ist in mancher Hinsicht auch richtig, denn die Seradella ist gegen Trockenheit im großen und ganzen widerstandsfähiger als der Rotklee. Demgegenüber muß aber betont werden, daß auch die Seradella in trockenen Jahren auf feuchteren Stellen an sich viel besser gedeiht als auf trockenen und sich daher vom Klee nicht ganz unterdrücken lassen würde. Aber sie fehlt auf den dunklen, feuchten Böden meist gänzlich, und umgekehrt findet man auf den helleren Stellen oft nicht eine Spur von Klee mehr. Ganz besonders schön sieht man das verschiedene Verhalten der beiden Pflanzen aber noch an den Grenzen zwischen dunkel und hell. Der Klee wird nach der hellen Seite immer kümmerlicher, die Seradella nach der dunklen Seite, und bei ihr ist bemerkenswert neben der allmählich geringer werdenden Größenentwicklung ihre gelbe ungesunde Farbe, die deutlich das Zeichen einer Kalkvergiftung ist.

Zur Kategorie dieser dunklen Böden, die also meist kalkreich sind, gehören ganz besonders auch die bekannten Schwarzerdeböden Kujawiens. Ich konnte zwar nur einige Betriebe mit derartigen Böden besichtigen, aber da die dortigen Böden als typisch für Kujawien bezeichnet wurden, so werden die Verhältnisse auf anderen Betrieben wohl auch nicht anders sein. Auf diesen Böden finden sich nun die Unkrautpflanzen des kalkgesättigten Bodens in seltener Ueppigkeit. Für die Fruchtbarkeit dieser Böden bezeichnend ist ferner das Auftreten gewisser Unkrautpflanzen, die man sonst nur auf den fettesten Böden, nämlich auf Komposthaufen und dergl. anzutreffen pflegt. Es sind gewisse Gänsefußarten (Chaenopodium), die als Ackerunkraut allenthalben auftreten. Dann sah ich häufig Pflanzen des Bilsenkrautes (Hyoscyamus niger), das mir sogar als lästiges Unkraut geschildert wurde, und ferner häufig auch den Stechapfel, beides Pflanzen, die sonst auch nur auf Schutthaufen und Komposthaufen häufiger anzutreffen sind. Diese Pflanzen zeigen nicht nur eine genügende allgemeine Fruchtbarkeit des Bodens an, sondern auch einen gewissen Kalkgehalt, ohne den eine genügende Fruchtbarkeit des Bodens bekanntlich nicht zu erzielen ist. Auf diesen Böden dürfte die Kalkfrage kaum eine Rolle spielen, auch nicht in absehbarer Zeit, vielmehr würde ich es als eine dankbare Aufgabe der dort arbeitenden Versuchsringe ansehen, wenn man sich ganz besonders mit der Wirkung der physiologisch alkalischen und physiologisch sauren Düngemittel etwas näher befassen würde, was am besten in durch die Fruchtfolge laufenden Dauerdüngungsversuchen geschehen könnte. Denn einjährige Versuche ergeben in dieser Beziehung nicht immer das erwünschte klare Bild.

Der große Kalkreichtum der Böden Kujawiens ergab sich mir noch bei der Besichtigung eines dortigen Gutes mit vorwiegend leichtem Boden. Man konnte da sehen, daß beim Pflügen schon der im Untergrund liegende kohlensaure Kalk an die Oberfläche gebracht wurde. Fast nirgends konnte man auf den leichten, allerdings meist humosen Böden die Unkrautpflanzen des kalkarmen Bodens entdecken. Nur eine Stelle, die vom Besitzer angeschont worden war, ergab prompt die Anwesenheit dieser Pflanzen, ein Hinweis, worauf die anscheinend ungenügende Ertragsfähigkeit dieses Bodens zurückzuführen war. Sobald man aus den eigentlichen kujawischen schwarzen Böden in das Gebiet der hellen Böden kam (innerhalb eines Gutsbetriebes), zeigte das reichliche Auftreten der kalkflüchtenden Unkräuter wieder deutlich genug an, wo man sich befand.

Wenn wir nun ganz allgemein zu den helleren Böden übergehen, so sei zunächst darauf hingewiesen, daß natürlich nicht alle derartige Böden unter allen Umständen kalkarm sein müssen. Der Verdacht ist aber immer vorhanden, jedenfalls habe ich mir diese Meinung bei der Betrachtung zahlreicher Schläge mit derartiger Bodenkategorie angeeignet. Es ist jedenfalls interessant, daß, wenngleich die Verhältnisse von Fall zu Fall recht verschieden sind, doch im einzelnen immer wieder dieselben Bilder wiederkehren. Zunächst war mir bei vielen dieser Böden, die durchaus leichter Natur waren, das Erstaunliche, daß man auf ihnen Früchte anbaut, an die man auf ähnlichen Böden bei uns nicht denken würde. Hier standen Zuckerrüben, Weizen, Luzerne usw., und die Selbstverständlichkeit, mit der man die Sache dort behandelte, zeigte deutlich genug, daß die Oberkrume dieser Böden ihren tatsächlichen Wert nicht anzeigte. Vielmehr scheint es außerordentlich häufig zu sein, daß diese Böden, selbst wenn sie in der Oberkrume recht leicht sind, im Untergrund Lehm haben, der den Pflanzenwurzeln erreichbar ist, ein Vorteil, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die leichte Beschaffenheit der Oberkrume läßt zunächst die Bodenbearbeitung sehr angenehm und bequem erscheinen. Alle jenen unangenehmen Eigenschaften, die Böden mit lehmiger oder gar toniger Oberkrume zeigen, fallen fort. Die Pflanzenwurzel findet die Vorteile des Lehmbodens, besonders die bessere Wasserführung im Untergrund. Welche ganz gewaltigen Vorteile den Landwirten aus dieser Beschaffenheit der Böden erwachsen, wird nur der richtig bewerten können, der gezwungen ist, ganz leichte oder ganz schwere Böden zu bewirtschaften oder gar Lehmböden, die im Untergrunde Kies oder Sand führen. Bei ihnen wirken sich die Stöße der Witterung ganz gewaltig aus, sei es bei der Bodenbearbeitung, sei es beim Pflanzenwachstum selbst. Wie außerordentlich stark sich die Beschaffenheit des Untergrundes auf das Pflanzenwachstum, auf die natürliche Flora schon auswirkt, das ersieht man aus dem Stande der Wälder, die auf den Posenschen „leichten Böden" stehen. Mit einem gewissen Neid kann man feststellen, daß nur wenige Waldflächen an unsere teilweise sehr armen Kiefernheiden der Lausitz erinnern, und der teilweise ganz wunderbare Wuchs der Eichen auf den sandigen Böden gemahnt an die alte Bauernweisheit: Wo Eichen stehn auf Sand, da laß dich nieder.

Der in der Provinz Posen im Untergrund häufig anstehende Lehm hat weiterhin noch den großen Vorzug, über einen bemerkenswerten Kalkgehalt zu verfügen. Das zeigt sich in den häufigen Kalkablagerungen und in der überall vorhandenen Härte des Wassers. Auf einem Gutsbetrieb, der in einer ziemlich stark kupierten Gegend liegt, konnte ich vielfach diese Lehmschicht an den Hängen der Hügel in mehr oder weniger großer Fläche ausstreichen sehen. Hier erwies sich der Lehm überall als mindestens kalkgesättigt, an vielen Stellen sogar als kalkreich, d. h. mit einem gewissen Ueberschuß an kohlensaurem Kalk, denn ich fand hier nicht nur die Pflanzen des kalkgesättigten Bodens, sondern zu meinem Erstaunen auch eine Pflanze, die man sehr häufig geradezu als Leitpflanze auf den kalkreichen, schweren Keuperböden Thüringens, auf den Muschelkalkböden Bayerns usw. finden kann. Das ist die Sichelmöhre (Falcaria vulgaris), eine zu den Doldengewächsen gehörende Pflanze. Dieser Kalkgehalt des Untergrundes ist natürlich von großem Vorteil, besonders in Hinblick auf den

Anbau von tiefwurzelnden, kalkbedürftigen Pflanzen, wie Zuckerrübe und Luzerne. Denn eine künstliche Zufuhr von Kalk zum Untergrund ist bekanntlich ein Problem, das nur sehr langsam gelöst werden kann.

Die meist vorhandene Verquickung von kalkarmer Oberkrume und kalkhaltigem Untergrund ergibt nun einige Merkwürdigkeiten, die dem einheimischen Landwirt vielleicht weniger auffallen als dem fremden Beschauer. Fast überall konnte ich bei der Erörterung des Anbaues der Zuckerrüben auf den relativ leicht aussehenden Böden das folgende hören. Die Rüben gehen gut auf, kommen aber dann nicht recht vorwärts. Sie werden häufig vom Wurzelbrand befallen und teilweise vernichtet, so daß der Landwirt der weiteren Entwicklung mit Sorge entgegensieht. Alle diese Sorgen und Befürchtungen werden aber mit einem Male zu nichts, denn plötzlich „gehen die Rüben los" und zeigen das gewohnte gute Wachstum. Und in der Tat kann man, wenn man im Spätsommer die Zuckerrübenfelder besichtigt, an dem Stande der Rüben nichts aussetzen, ihre Farbe und Blattentwicklung ist gut, und man wundert sich nur darüber, daß die Rübenpflanzen auf diesen leichten Böden, die aber allzuoft die Pflanzen des kalkarmen Bodens als Unkräuter beherbergen, so vortrefflich gedeihen. Allerdings kann man vielfach an den ehrenvollen Narben, die manches Zuckerrübenfeld in Gestalt mehr oder weniger großen Lücken in seinem Bestand zeigt, sehen, daß die Rüben einen gewissen Kampf zu bestehen hatten, der nicht ganz ohne Verluste abging, bis sie endlich mit ihren Wurzeln da angelangt waren, wo es ihnen zusagte. Ebenso klar ist, daß die jungen Rüben infolge des Kalkmangels in den oberen Bodenschichten häufig vom Wurzelbrand befallen werden, dem sie allzuleicht zum Opfer fallen. Jedenfalls war mir sehr bezeichnend, daß ein Gutsbetrieb, der in weiser Voraussicht bereits seit mehreren Jahren kalkt, einen ganz auffallend guten Zuckerrübenbestand zeigte, und nach der Aussage des Besitzers Wurzelbrand nicht aufgetreten ist, was ich in Anbetracht des lückenlosen Bestandes der dortigen Zuckerrübenfelder für ohne weiteres richtig halte.

Jedenfalls ist es mir sicher, daß die dortigen Landwirte ihren jungen Zuckerrüben das Dasein sehr erleichtern und sich selbst von mancher Sorge befreien könnten, wenn sie der kalkarmen Oberkrume die nötige Kalkmenge zuführen würden, abgesehen von dem Vorteil der Ertragssteigerung, die sicherlich eintreten wird. Dabei ist gleich einem Einwand zu begegnen. Erwünscht ist das Tiefgehen der Zuckerrübenwurzeln aus den bekannten Gründen. Kalkarme Oberkrume und kalkhaltiger Untergrund erscheint als eine Kombination, die das Tiefgehen der Wurzeln sehr befördern müßte. Denn menschlich gesprochen, wird die Zuckerrübenwurzel versuchen, möglichst bald aus dem kalkarmen Schlamassel an der Oberfläche zu entrinnen, sie wird also notwendig gezwungen, sich oben nicht zu lange aufzuhalten. Dieser Gedankengang ist aber nicht ganz richtig. Zwar ist es richtig, daß die Pflanzenwurzeln durch Nährstoffe in gewissem Sinne angelockt und in ihrer Wachstumsrichtung beeinflußt werden können, aber das Tiefgehen der Pfahlwurzeln der Zuckerrüben wird nicht dadurch bedingt, sondern in allererster Linie durch die Schwerkraft. Die Zuckerrübenwurzel wächst mit aller Kraft auf den Mittelpunkt der Erde zu. Trifft sie dabei auf Schichten, die ihr in ihrer Zusammensetzung nicht zusagen, also auf kalkarme Bodenschichten oder trifft sie auf Schichten, die sie mechanisch nicht zu überwinden vermag, so z. B. harte Pflugsohlen, Kiesbänke u. dergl., so krümmt sie sich, teilt sich gar und macht dann die bekannten Schwänze, die Menge und Güte der Ernte beeinträchtigen. Das alles hat man nicht zu befürchten, wenn man einen guten Untergrund hat, man hat es weiter nicht zu befürchten, wenn man dazu noch eine einwandfreie Krume hat. **Denn dann wird die Jugendentwicklung der Rübe gewaltig gefördert, damit wird auch die Entwicklung der Wurzel sehr günstig beeinflußt, und da diese genau der Schwerkraft folgend unter allen Umständen nach unten strebt, so erreicht eine gut entwickelte Jugendpflanze diesen weit eher als eine solche, die infolge irgendwelcher Umstände nur zögerndes Wachstum zeigt.**

(Fortsetzung folgt.)

Winterwiesen in der Lombardei.

(Nachdruck verboten.)

In der Mailänder Gegend gibt es sogenannte Marzitten, Bewässerungswiesen, die aus unterirdischen Wasseradern gespeist werden, die im Winter wärmer als die Luft sind. Diese „Fontanili" gibt es nur in Oberitalien. Das Wasser kommt von den Alpen und fließt gegen den Po hinab. Dessen Wintertemperatur von 8 bis 10 Grad bewirkt so frühzeitigen Graswuchs, daß 6 bis 8 Schnitte gemacht werden können; der erste fällt bereits in den Februar. Man kommt auf diese Weise je Viertel-Hektar auf 35 Doppelzentner Heu. Dafür ist dort aber auch zweimalige Düngung Sitte und das Rieselwasser wird bis 14mal benutzt, wobei es immer nährstoffreicher wird. Je ausgedehnter die Bewässerungsanlagen in einem Bezirk sind, umso dichter sitzt dort die Bevölkerung. Einen hohen Prozentsatz in dem Grasgemisch nimmt das welsche, begrannte Weidelgras ein. Saure oder wenig nahrhafte Grasarten findet man nicht. . . . Wann wird man dies auch von deutschen Wiesen behaupten können? Li.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 20. November 1929.

Textilwaren: Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft möchten wir auch heute auf unsere Textilwaren-Abteilung hinweisen und empfehlen, mit der Eindeckung des Weihnachtsbedarfes möglichst bald zu beginnen Wie aus den Veröffentlichungen an dieser Stelle in den letzten Monaten hervorgeht, bieten wir unseren Abnehmern zurzeit günstige Gelegenheitskäufe in gestalt im Preise herabgesetzter Waren, um unsere überfüllten Läger in einzelnen Artikeln zu räumen. Wir können für die letzten Wochen eine erhebliche Belebung des Geschäftes konstatieren; unsere Sonder-Angebote haben infolge der günstigen Preise und der guten Qualität der Stoffe viel Beachtung gefunden. Die Bestände sind schon kleiner geworden. Es ist überhaupt damit zu rechnen, daß, je näher das Weihnachtsfest herankommt, die Auswahl geringer wird, da erklärlicherweise für das Weihnachtsgeschäft die Lager ganz besonders reichlich aufgefüllt werden, während in der darauf folgenden stillen Zeit die Läger ganz automatisch kleiner gehalten werden.

Besonders leistungsfähig sind wir in Weißwaren, Hemdentuchen, Madapolam für Leib- und Bettwäsche, Handtüchern, Bettzüchen und Schürzenzeugen usw, was auch unser großer Umsatz besonders in diesen Artikeln beweist. Für Weihnachtsgeschenke eignen sich gut:

Trikotagen, Strickjacken für Damen und Herren, Damenstrümpfe, Herrensocken

und haben wir auch hierin große Auswahl in guten Qualitäten.

Zum Schluß empfehlen wir gute Strickwolle zu Handarbeiten in vielen Farben sortiert, in bester Qualität, sowie Strickwolle deutscher und hiesiger Provenienz, die wir auch gegen Schafwolle umtauschen.

Maschinen: Die **Trommel-Rübenschneider „Greif"**, die wir in den letzten Jahren eingeführt haben, erfreuen sich in diesem Jahr einer ganz besonders starken Nachfrage, sodaß wir zeitweise nicht prompt liefern konnten. Inzwischen haben wir wieder Transporte hereinbekommen und bitten, bei Bedarf Offerte einzufordern. Außerdem haben wir Doppelkonus-Rübenschneider (Vielfraß) auf Lager, die wir mit deutschen Original-Messertollen ausgerüstet haben und die wir zu dem günstigen Preise von Złoty 200,— für das Stück abgeben können.

Für Strohpressen liefern wir sofort vom Lager:

Sisal-Bindegarn mit einer Lauflänge von ca: 450 m das kg zum Preise von Złoty 2,60 das kg ab Posen;

Strohpressendraht geglüht, 2,2 mm stark zum Preise von Złoty 1,— das kg; 2 mm stark zum Preise von Złoty 1,05 das kg

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 15. November.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 51 Rinder, darunter 4 Ochsen, 12 Bullen, 35 Kühe, 121 Kälber, 171 Schweine, 4 Schafe, zusammen 347 Tiere. Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen durchgeführt.

Dienstag, den 19. November.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 676 Rinder, darunter 85 Ochsen 182 Bullen, 409 Kühe und Färsen, 1625 Schweine, 473 Kälber und 161 Schafe, zusammen 2935 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 148—156, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 138—144, ältere 120—126. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 148—156, Mastbullen 138 bis 144, gut genährte ältere 120—126, mäßig genährte 110—116. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 150—160 Mastkühe 134—140, gut genährte 116—120, mäßig genährte 80—100. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 154—160, Mastfärsen 136—142, gut genährte 120—126, mäßig genährte 100—110. — Jungvieh: gut genährtes 110—116, mäßig genährtes 100—106

Kälber: beste ausgemästete Kälber 190—200, Mastkälber 174 bis 180, gut genährte 160—170, mäßig genährte 140—150.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 136—140, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—132, gut genährte 116.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 262—270, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 250—258, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 238—246, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 224—232, Sauen und späte Kastrate 210—220, Bacon-Schweine 224—232.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Wochenmarktbericht vom 20. November 1929.

1 Pfd. Butter 3,20 zł, 1 Mdl. Eier 3,30 - 3.50, 1 L. Milch 0,40, 1 L. Sahne 3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Bdch. Radieschen 0,30, 1 Bdch. Kohlrabi 0,25, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Kopf Blumenkohl 0,80—1,00, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Pfd. Birnen 0,50—1,20, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—0,60, 1 Pfd. Spinat0,25, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2.40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1.20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,46 Złoty.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,40						20,0	0,17	
Roggenkleie		19,—	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,40	1,13
Weizenkleie		21,50	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,44	1,31
Reisfuttermehl	24/28	31,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,45	3,38
Mais		33,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,40	3,03
Hafer		22,25	7.2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,37	1,81
Gerste		26,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,36	2,46
Roggen		24,50	8.7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,34	1,56
Lupinen, blau		20,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0.28	0,54
Lupinen, gelb		27,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,40	0,65
Ackerbohnen		60,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,90	2,67
Erbsen (Futter)		30,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.43	1,24
Seradella		32,—	13,8	6,2	21,9	6.8	89	48,9	0.65	1,84
Leinkuchen	38/42	49,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,68	1,50
Rapskuchen	38/42	37,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,60	1,27
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	38,50	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,53	0,96
Erdnußkuchen	56/60	56,50	45.2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,72	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	54,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,74	1,21
Kokoskuchen	27/32	48,80	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,64	1,37
Palmkernkuchen	23/28	46,80	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,66	2,82

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 21. November 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. November 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	38.75—40.75
Roggen	26.00—26.50
Mahlgerste	25.50—26.50
Braugerste	26.00—29.00
Hafer	22.00—24.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.50
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	16.00—17.00
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	45.00—55.00
Folgererbsen	42.00—47.00
Roggenstroh, lose	3.20—3.50
Roggenstroh, gepreßt	4.20—4.50
Heu, lose	8.00—9.00
Heu, gepreßt	10.00—11.00

Gesamttendenz: beständig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Berliner Butternotierung vom 13. & 16. November 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,82, 2. Sorte 1,65, abfallende 1,49.

32 Molkereiwesen. 32

Milchgewinnung und Milchverwertung.

Zu dieser für jeden Landwirt wichtigen Frage bringt der Landwirtschaftliche Kalender für Polen 1930 auf S. 100—109 einen interessanten Aufsatz. Daher sollte kein Leser dieses Blattes versäumen, sich diesen Kalender zu beschaffen und aufzubewahren.

36 Rindvieh. 36

Große Zuchtviehauktion in Danzig.

Infolge zahlreicher Nachmeldungen wird die Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 4. Dezember stärker beschickt, als vorauszusehen war. Es kommen über 80 Bullen, 200 Kühe und 120 Färsen zum Verkauf. Unter den Bullen sind mehrere Exemplare mit Leistungen bis zu 9000 Kg. und über 4 Prozent Fett. Sämtliche Tiere sind reell und gesund. Infolge der großen Zahl der Tiere werden die Preise voraussichtlich niedrig sein. Verladung erfolgt durch das Büro; Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Für Zuchtvieh nach Polen wird 50 Prozent Frachtermäßigung gewährt. Kataloge mit vollständigen Angaben über Abstammung und Leistung versendet kostenlos die Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Milchkühe acht Wochen trockenstellen, sonst Leistungsminderung.

Von Tierzuchtinspektor **Dr. Lüthge**, Halle a. d. S.

Von unseren Milchkühen müssen wir eine ordentliche Milchleistung verlangen. Geben die Kühe nicht genügend Milch, so ist die Haltung unwirtschaftlich und man setzt bares Geld zu. Das ist schließlich nicht der Zweck der Viehhaltung. Wenn wir von unseren Kühen eine gute Leistung verlangen, können die Kühe ihrerseits eine vernünftige Haltung und Pflege beanspruchen. Nur ein richtig gehaltenes Tier fühlt sich wohl und ist von größter Leistungsfähigkeit. Daß wir unsere Kühe anständig füttern müssen, ist ja logisch. Ohne Futter ist auch keine Milchleistung zu erwarten. Wer also Milch von seinen Kühen haben will, wird ja aus eigenem Interesse auch schon ordentlich füttern. Ein gut gelüfteter, trockener Stall, ein sauberes Lager sind zum Wohlbefinden der Kühe nicht minder nötig. Eins darf aber ja nicht vergessen werden und wird doch oft nicht beachtet. Die gute Milchkuh muß eine gewisse Zeit Ruhe haben, wo sie gar keine Milch zu geben braucht. Wer ein ganzes Jahr lang angestrengt arbeiten muß, muß mal im Jahr ausspannen. Auch die Kuh,

die brav und fleißig gemolken hat, soll die verdiente Erholung haben. Diese Erholung bekommt die Kuh nicht aus reiner Nächstenliebe, sondern, weil der geschäftstüchtige Mensch weiß, daß es zu seinem eigenen Vorteil ist. Gibt eine Kuh bis kurz vor dem Kalben eine größere Milchmenge, so wird nach dem Kalben die Milchmenge nicht viel höher sein. Eine Kuh dagegen, die sich acht Wochen erholt hat und dann auch in gutem Ernährungszustand ist, kann, wenn sie die Veranlagung dazu hat., 20. 30 und mehr Liter Milch geben. Hat man eine Kuh, die nach dem Kalben 30 Liter Milch gibt, so wird man versuchen, diese Kuh möglichst lange bei recht hoher Milchleistung zu erhalten. Und so kann es kommen, daß acht Wochen vor dem Kalben die Kuh noch 15 Liter Milch gibt. Ja, es kann nicht nur so kommen, sondern es ist erstrebenswert, daß man die Kuh solange auf dieser Leistung hält. Nun will man aber nicht nur dies eine Jahr die Leistung haben, sondern auch im nächsten Jahr wieder, und darum heißt es jetzt acht Wochen vor dem Kalben: „Die Kuh ist sofort und schleunigst trocken zu stellen.“ Und wie? Da hilft nur eins, die Kuh auf schmalste Kost setzen oder zunächst ganz hungern lassen. Melken muß man die Kuh noch, damit keine Euterkrankheiten entstehen. Hält man die Kuh so knapp, so läßt die Milchergiebigkeit in dieser Zeit vor dem Kalben schnell nach. Man kann das Melken in größeren Zwischenräumen vornehmen und bald ganz aufgeben. Also radikal sein. Die Kuh mindestens einen Tag hungern lassen und dann nur Stroh geben. Der Kuh werden damit so wenig Nährstoffe zugeführt, daß die Milchleistung einfach nachlassen muß. Sowie die Kuh endgültig trocken steht, füttert man sie wieder gut und möglichst vielseitig. Während der Laktation sind dem Körper der Kuh Stoffe mancherlei Art entzogen worden. Während dieser Trockenperiode muß man dem Körper der Kuh alle diese Stoffe wieder zuführen. Das geschieht durch reichliche, vielseitige Fütterung. Achten muß man allerdings darauf, daß die Kuh nicht zu fett wird. Am besten ist es, man füttert die trockenstehende Kuh ab vier Wochen vor dem Kalben so wie eine Milchkuh, die 10 Liter Milch gibt.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Landessaatenmarkt in Warschau.

Am 29. und 30. November findet in Warschau, ul. Kopernika 30 I, der VII. Landessaatenmarkt, der von der Saatzucht-Abteilung der Zentralgenossenschaft landwirtschaftlicher Organisationen und Vereine (ul. Kopernika-30, Telefon 12990) und von dem polnischen Saatgutproduzentenverband (ul. Bagatela 3, Telefon 3150) veranstaltet wird, statt.

Der Saatenmarkt umfaßt alle Gruppen der inländischen Saatzucht (Getreide, Futter, Hackfrüchte, Gemüse, Blumen, Forst- und Baumsamen und Sämereien von Industriepflanzen.

Am Sonnabend, dem 30. 11. abends, findet nach dem Saatenmarkt eine Sitzung statt, in der die Preise für die Zeit nach dem Saatenmarkt festgelegt werden. Der Eintritt zum Saatenmarkt ist kostenlos.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Strzelno 1, 1.

2. **Tollwut:** In 6 Kreisen, 8 Gemeinden und 8 Gehöften und zwar: Gostyn 2, 2, Ostrów 2, 2, Pleszew 1, 1, Poznań Stadt 1, 1, Wolsztyn 1, 1, Września 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 21 Kreisen, 104 Gemeinden und 134 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 4, 7, Gniezno 1, 1, Gostyn 6, 6, Inowrocław 6, 11, Jarocin 4, 4, Kępno 3, 4, Koźmin 6, 8, Krotoszyn 9, 11, Mogilno 13, 21, Odolanów 3, 3, Ostrów 6, 6, Pleszew 6, 6, Poznań Kreis 4, 7, Śrem 2, 2, Środa 7, 9, Strzelno 9, 13, Szamotuły 2, 2, Szubin 6, 6, Wągrówiec 1, 1, Września 2, 2, Żnin 4, 4

Welage, Landw. Abt.

Die Haut- und Haarbeschaffenheit der Tiere ist ein Gesundheitsspiegel.

(Nachdruck verboten.)

Bei gesunden Tieren fühlt sich die Haut elastisch und geschmeidig an, sie ist fettig, und hebt sich von der Unterlage ab. Eine elastische Haut deutet auf Festigkeit und Straffheit, eine lockere und schwammige Haut auf Lockerheit des Bindegewebes und auch Schlaffheit des übrigen Körpergewebes hin. Tiere mit guter Konstitution haben stets eine feste, aber elastische Haut.

Bei jeder chronischen Krankheit solcher Organe, welche für den Organismus von großer Bedeutung sind, wie Lunge, Herz, Verdauungskanal, wird die Haut in Mitleidenschaft gezogen, die Talgdrüsen versagen dann ihre Funktionen, ein Einölen der Haut und Hautgebilde findet nicht mehr statt. So erklärt sich auch die Erscheinung, daß in solchen Fällen die Haut spröde und trocken, das Haar glanzlos, gesträubt und struppig erscheint. In vielen Fällen, z. B. bei schwerer Erkrankung der Verdauungsorgane, fallen die Haare wegen mangelhafter Ernährung aus. So bilden sich auch Ringe an Hörnern und Hufen bei jungen Tieren, wenn sie schlechtes Futter erhalten, oder wenn sie an langwierigen Störungen in der Verdauung zu leiden haben. Die Ringbildung an den Hörnern der Kühe und Ziegen läßt sich auf dieselbe Ursache zurückführen. Die Beziehungen zwischen Hauttätigkeit und Gesundheitszustand erkennt man auch in den Erscheinungen des Haarwechsels. Da, wo die Hauttätigkeit durch innere Leiden oder durch mangelhafte Zufuhr von Futtermitteln herabgesetzt wird, beobachtet man einen verspäteten bzw. mangelhaften Haarwechsel.

Struppiges Haar an einzelnen Körperteilen deutet auf örtliche Hautleiden hin. Bei Ansiedlung und Einnistung von Parasiten kann man folgende Erscheinung beobachten: Schuppen, welche allmählich größer werden, Ausfallen der Haare und struppiges Haar, Borkenbildung, Geschwüre. Vor der Erwerbung von Tieren sollte man sich in erster Linie auf Hautkrankheiten untersuchen. Das glänzende Haar, welches rechtzeitig gewechselt wird, ist ein zuverlässiges Zeichen dafür, daß ein Tier gesund ist, während glanzloses Haar auf harter, spröder Haut, die sich kaum oder gar nicht von den Rippen abheben läßt, stets als eine ungünstige Erscheinung aufzufassen ist.

Der Züchter hat also in der Haut- und Haarbeschaffenheit einen Spiegel für den Gesundheitszustand seiner Ziegen.

Hoth.

45 Versicherungswesen. 45

Anmeldung von Ansprüchen aus sozialen Versicherungen.

Dziennik Ustaw Nr. 72 vom 22. 10. 1929 enthält in seiner Position 547 auf Seite 1119 eine Verordnung des Ministerrats vom 23. 9. 1929, aus der wir den § 1 und den Art. 1 des darin erwähnten Gesetzes vom 23. 7. 1926 wiedergeben. Wir bitten unsere Leser, Personen, für die diese Verordnung zutrifft, darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Ansprüche unter Vorlegung der entsprechenden Unterlagen bei der zuständigen polnischen Versicherungsanstalt anmelden können.

§ 1 der Verordnung vom 23. 9. 1929 lautet:

„Die Rechtskraft des Gesetzes vom 23. 7. 1926 über Unterstützung von Personen, denen die deutschen Institutionen die Renten aus sozialen Versicherungen entzogen haben (Dz. Ustaw Nr. 53, Pos. 464), wird ausgedehnt auf diejenigen polnischen Staatsbürger, die nach dem 1. 7. 1927 und vor dem 1. 8. 1929 nach Polen zurückgekehrt sind und die anderen im Art. 1 des angeführten Gesetzes vorgesehenen Bedingungen besitzen.“

Art. 1 des Gesetzes vom 23. 7. 1926 lautet:

„Die in diesem Gesetz vorgesehenen Unterstützungsberechtigten sind die polnischen Staatsbürger, die am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes (d. i. 14. 8. 1926) an deutsche soziale Versicherungsinstitutionen den Anspruch auf Renten aus dem Titel der Unfallversicherung, der Versicherung für den Fall der Erwerbsunfähigkeit, des Alters und zugunsten der hinterbliebenen Familien der Versicherten, aus dem Titel der Versicherung von Privatbeamten sowie ferner aus der Pensionsversicherung, in Innungskassen haben und denen gegenüber wegen ihres Wohnsitzes auf dem Gebiet der polnischen Republik diese Institutionen nach dem 31. 10. 1918 im Sinne der Bestimmungen der deutschen Versicherungsgesetze über die Ausländer, die Auszahlung der Renten eingestellt haben, — sofern sie am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes ihren Wohnsitz in dem in Art. 13 bezeichneten Gebiet (ganz Polen außer Schlesien) haben oder bis zum 1. 7. 1926 aus Deutschland in dieses Gebiet zurückkehren, sowie falls sie keine Renten von polnischen Institutionen sozialer Versicherungen empfangen.

Gleichfalls berechtigt sind jene Personen, die nach dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes das Recht auf Witwen- und Waisenrenten auf Grund von Personen, die im ersten Abschnitt dieses Artikels angeführt worden sind, erwerben werden.

Der Ministerrat kann auf Antrag des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge auf dem Verordnungswege die Geltungskraft dieses Gesetzes auf polnische Bürger ausdehnen, die nach dem 1. 7. 1926 nach Polen zurückgekehrt sind und welche die anderen in diesem Artikel vorgesehenen Bedingungen zum Empfang von Unterstützungen besitzen."

Für die in der Zeit vom 1. 7. 1926 bis zum 1. 7. 1927 Zurückgekehrten gilt die Verordnung des Ministerrats vom 17. 6. 1927 (Dz. Ust. Poz. 564, welche die Rechtskraft des oben zitierten Gesetzes vom 23. 7. 1926 bis zum 1. 7. 1927 verlängerte.

Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen.

Nur noch wenig mehr als 14 Tage trennen uns von der diesjährigen Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen; da werden alle diejenigen, die sich mit den Erzeugnissen von ihrer Hände Fleiß daran beteiligen wollen, erneut gebeten, bis zum 30. d. M. spätestens ihre Handarbeiten im Büro des Hilfsvereins — Waly Leszczyńskiego 3 — abzuliefern. Nur zerbrechliche Gegenstände werden noch am 2. Dezember im Saale des Zoologischen Gartens, wo die Ausstellung vom 3. bis 5. Dezember stattfindet, entgegengenommen. Der 3. Dezember wird als Eröffnungstag wieder durch einen Teenachmittag als Festtag gekennzeichnet werden, während der Schlußtag (5. Dezember) die übliche Verlosung von Handarbeiten bringen soll.

Aber diesmal wird mit der Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen noch eine besondere Feier verknüpft werden: Der Hilfsverein durfte in letzter Zeit auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken, und noch mehrfach hätte er Grund gehabt, Gedenktage zu feiern. Still sind diese Tage vorübergegangen, doch will der Verein in Dankbarkeit und Freude Rückschau halten über die Arbeit der vergangenen Jahrzehnte in einer Feier, die am 3. 12. abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause stattfinden wird. Die Stelle des sonst bei Jubiläen üblichen Tätigkeitsberichtes sollen lebende Bilder einnehmen, die sieben Werke der Barmherzigkeit und das Rosenwunder der heiligen Elisabeth darstellend. Den verbindenden Text hierzu wird Frau Lina Starke sprechen, die Leitung der musikalischen Vorträge, die mit den lebenden Bildern in innerem Zusammenhange stehen, hat Herr Pastor D. Greulich freundlichst übernommen. Es ist zu erwarten, daß die Freunde des Vereins und seiner Arbeit sich recht zahlreich an dieser schönen Veranstaltung beteiligen werden.

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod liczbą 41 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowie co następuje:

Przedmiotem spółdzielni jest odtąd:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Poznań, dnia 21. 10. 1929 r.

Sekret. Oddz. 18 Sądu Grodzkiego

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu wpisano pod liczbą 13 co następuje:

Przedmiotem spółdzieni jest

1. a) udzielenie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych,

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykuów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Poszczególny udział wynosi 200 złotych.

Na udział należy tymczasowo wpłacić 50,00 złotych. O dalszych wpłatach uchwala walne zgromadzenie.

Wpisano do rejestru dnia 26. października 1929 r.

Trzemeszno, 26. 10. 1929 r.

Sąd Grodzki (2075

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 308 wpisano dzisiaj przy spółdzielni: Realkredit, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Poznaniu co następuje: udział płatny jest odtąd ratami po 25 zł pierwsza rata przy przyjęciu, następne po upływie kwartału.

Poznań, dnia 16. 10. 1929 r.

Sekretarjat Oddział 18

Sądu Grodzkiego. [2082

Do tutejszego rejestru spółdzielczego pod nr. 27 Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Miedzichowie wpisano dzisiaj co następuje: „Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 6 maja 1929 r. zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu."

Zbąszyń, dnia 9 listopada 1929 r.

Sąd Grodzki (2086

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu wpisano dziś pod nr. 52 Drescherei-genossenschaft, młócarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Parzewie. Odpowiedzialność udziałami i dodatkowo do wysokości 1000 zł. za każdy udział. Celem spółdzielni jest młócenie zboża członków i używanie maszyny dla celów rolniczych. Udział wynosi 1000 zł płatny w gotówce w przeciągu miesiąca od chwili przyjęcia do spółdzielni. Zarząd tworzą: Józef Oevermann rolnik z Racendowa, Józef Klenke i Georg Dewenter, rolnicy z Parzewa. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Pismem do ogłoszenia „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Zarząd składa się z 3 członków, do oświadczenia woli członków zarządu są konieczne i wystarcza dwóch członków zarządu.

Jarocin, dnia 9 listopada 1929 r.

Sąd Grodzki 2087

W rejestrze Spółdzielczym tutejszego Sądu wpisano pod liczbą 4 co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wypłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych;

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Wpisano do rejestru w dniu 26 października 1929 r.

Trzemeszno, 26 10 1929 r.

Sąd Grodzki (2077

Die für den Religionsunterricht in Schule, Haus und Kindergottesdienst unentbehrliche

Religionsfibel „Fröhlich im Herrn"

von Lehrerin Margarete Nachtigal

ist soeben erschienen. Sie führt in die gotische Schrift der Bibel und des Gesangbuches ein. Die 112 Seiten starke, mit vielen biblischen Bildern, auch ganzseitigen Buntbildern versehene und festgebundene Fibel kostet nur 5,— Złoty. (2080

LUTHERVERLAG POSEN
Poznań, Szamarzewskiego 3.

ALLES
für die
Zucht und das Molkereiwesen



Mechanische Melkmaschinen, Separatoren, Buttermaschinen, Pressen, Kannen, Milchkühler, Pasteurisierapparate usw.

Dämpfer ALFA
für Hackfrüchte

Verbrennungs-Motoren ALFA

Komplette Molkerei-einrichtungen



empfiehlt (2078

Towarzystwo **ALFA-LAVAL** Sp. z ogr. odp.
Filiale Poznań, ul. Gwarna 9. Tel. 5354, 5363

Altbekannte Stammzucht
2071] des großen weißen



Edelschweines

gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzuchtmaterial ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung
Modrow, Modrowo (Modrowshorst) bei Starszewy (Schöneck), Pomorze.

Handarbeiten

Aufzeichnungen billigst und schnellstens. Kissen-, Decken-, Kleider- u. Wäsche-stickereien. Stores, Gardinen.
Geschw. Streich, Poznań,
ul. Kantaka 4 II, (früher Bismarkstr.) (2063

Das Neueste
in
Kunstdünger - Streumaschinen |2068
stellt zur Zeit

„DEERING"

Universal Kalk- u. Düngestreuer 2 m Breite für 1 Pferd
Preis 875.— zł
Zusatzvorrichtung für Chilisalpeter-Reihenstreuung (6 Reihen) gegen besondere Bezahlung.
Fabrikat
International Harvester Company - dar.
Des weiteren empfehlen wir gleichen Fabrikats die berühmten und unvergleichlichen
Traktore . . . . „DEERING"
Raupen- und Radschlepper, für Transportzwecke mit Gummibereifung
MARSHALL
Lokomobile und Dreschmaschinen
„PERKUN"
Rohöl-Motore von $3^1/_2$ bis 40 P. S.
SAXONIA-Schrotmühlen
Alles auf Lager

KOOPERACJA ROLNA

Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami w Warszawie
Oddział w Poznaniu.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 7.
Tel. Nr. 40-71 und 22-81.

Lodenmäntel :-: Lodenpelerinen

Preislagen 105—180 zł.

Joppen
aus Loden und anderen erprobten dauerhaften Stoffen von 120.— zł an.

Elegante Herrengarderobe,
reichhaltige Stoffauswahl erstklassiger Fabrikate
Anzüge von zł 250.— an.

Ernst Ostwaldt

POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 17.
Modemagazin für Herren.
Uniformen und Militär-Effekten. Walduniformen.
Gegr. 1850. Tel. 3907.
! ! Stoffverkauf nach Meter ! ! (2078

Pelze :-: Pelzumarbeitungen.

! Gesund durch Weidegang !
Zuchteber } deutsches
Zuchtsauen } Edelschwein (Herdbuch)
gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.
v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (1078

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (1010

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
v. 31. Dez. 1928.																																	
Żnin	1 448	63	797	82	58 400	66	240	—	4 690	—	65 577	11	3 991	60	—	—	60 434	—	3 763	52	—	—	1 570	32	69 759	44	—	4 182	33	1	5	75	Roeser, Albrecht
Szczepankowo	6	15	—	—	4 438	73	102	—	8 307	50	12 854	38	10	—	4 964	25	21	—	1 249	58	6 583	20	—	—	12 828	03	+	26	35	—	—	17	zur Heide, Völker
Bożejewice	2 819	85	—	—	3 673	86	90	—	700	—	7 283	71	13	85	—	—	—	—	732	78	3 918	04	2 630	83	7 295	50	—	11	79	—	—	13	Fabisch, Lemke
Ossowo	3 505	07	1 915	30	175 945	94	3 420	—	3 700	—	188 486	31	2 064	60	1 609	08	139 569	17	23 030	30	10 374	62	11 140	—	187 787	77	+	698	54	5	—	31	Mikus II, Müller
Wysoka	331	90	—	—	2 536	39	70	—	2 120	—	5 058	29	230	—	911	62	—	—	179	03	3 540	01	200	—	5 060	66	—	2	37	—	—	12	Wolgast, Henke
Pawłowo Żońskie	647	76	—	—	22 816	37	1 655	—	2 097	50	27 216	63	765	—	1 399	30	17 957	70	28	—	3 287	93	3 664	74	27 102	67	+	113	96	9	1	36	Coors, Neumann
Kłodzin	1 528	14	10 208	36	7 702	07	240	—	10 337	20	30 015	77	355	90	9 482	32	19 153	64	1 373	97	—	—	—	—	30 365	83	—	350	06	—	—	26	Bartling, Eikelmann
Jaroszewo	464	23	—	—	39 533	03	238	—	7 401	—	47 636	26	2 512	70	958	30	23 596	54	2 645	21	13 492	20	3 570	21	46 775	16	+	861	10	—	4	44	Gehlhar, Lorsing
Gołańcz	1 378	30	7 014	97	13 963	35	120	—	4 725	40	27 202	02	246	90	5 212	—	21 016	20	680	—	—	—	—	—	27 155	10	+	46	92	6	1	73	Friske, Galler
Brzeżna Nowe	958	26	—	—	6 468	34	80	—	1 910	—	9 416	60	35	—	2 942	21	1 155	—	182	86	4 928	94	—	—	9 244	01	+	172	59	—	4	42	Schröder, Gohs
Zamorze	390	04	—	—	23 442	41	130	—	11 145	—	35 107	45	1 860	—	11 692	53	15 357	10	3 758	75	2 115	92	110	87	34 895	17	+	212	28	—	—	48	Rabiger, Kloß
Grzebienisko	285	46	57	59	14 772	44	162	—	3 930	—	19 207	49	1 481	35	6 370	—	4 159	97	143	89	5 098	59	1 726	20	18 980	—	+	227	49	—	—	35	Schiller, Reschke
Stodolno	1 010	56	—	—	45 505	20	510	—	4 013	—	51 038	76	816	42	544	46	4 983	22	27	29	21 943	78	22 339	17	50 654	34	+	384	42	4	1	24	Würk, Mutschler
Kruszwica	—	—	41 458	60	29 954	43	150	—	9 760	—	81 323	03	2 050	—	21 910	71	—	—	56 220	52	—	—	891	05	81 072	28	+	250	75	9	5	40	Müller, Diesing
Zakrzewo	—	—	—	—	1 589	85	350	—	900	—	2 839	85	190	—	819	46	—	—	—	—	1 468	86	195	73	2 674	05	+	165	80	—	—	14	Pfeiffer, Jahns
Ostrzeszów	260	31	1 245	16	29 100	46	70	—	6 529	25	37 205	18	1 002	70	6 861	80	27 874	69	547	61	—	—	320	39	36 607	19	+	597	99	22	2	76	Walenski, Bonk
Kaliszkowice dola	214	49	—	—	4 335	72	70	—	700	—	5 320	21	213	95	209	05	357	36	—	—	2 019	94	2 172	56	4 972	86	+	347	35	13	—	48	Mosch, Petzold
Raszków	1 932	09	—	—	168 997	49	280	—	7 030	—	178 239	58	11 285	10	6 461	86	99 891	51	24 566	27	19 455	40	14 679	67	176 339	81	+	1 899	77	8	1	114	Köller, Hebmann
Lwówek	4 355	08	—	—	28 725	42	2 400	—	33 441	35	68 921	85	3 450	—	4 580	—	23 938	05	25 768	39	9 834	36	5 086	07	72 656	87	—	3 735	02	11	3	34	Hoffmann, Knoll
Kamienica	635	93	31 736	56	74 012	39	315	—	3 649	07	110 348	95	7 020	—	4 509	37	95 846	43	—	—	—	—	1 600	—	108 975	80	+	1 373	15	32	8	167	Herma, Göllner
Kobylagóra	45	60	—	—	2 704	33	78	—	2 450	—	5 277	93	90	50	1 249	13	1	47	502	53	1 435	94	1 759	75	5 039	32	+	238	61	4	7	24	Nowak, Dawid
Pawłów	199	06	2 178	07	1 102	51	400	—	8 046	65	11 926	29	—	—	10 893	13	1 012	37	—	—	—	—	1	52	11 907	02	+	19	27	—	—	214	Mottok, Bunk
Procyn	1 450	55	—	—	18 229	40	120	—	9 405	—	29 204	95	803	80	8 442	75	16 900	94	175	34	2 277	29	273	—	28 873	12	+	331	83	1	—	51	Mauthe, Nahrgan
Trębaczów	—	—	—	—	—	—	73	—	12 350	—	12 423	—	270	—	12 007	22	—	—	—	—	171	43	—	—	12 448	65	—	25	65	—	—	47	Kublik, Slotta
Witkowo	69	02	4 305	82	12 100	84	1	—	5 300	—	21 776	68	50	—	15 854	73	5 409	16	—	—	—	—	251	64	21 565	53	+	211	15	—	—	167	Frank, Gestalter
Ujście	4	86	—	—	—	—	70	—	390	—	464	86	55	—	207	71	—	—	66	84	257	23	—	—	586	78	—	121	92	—	—	43	Griese, Bußler
Borek	37	72	958	98	26 575	07	162	—	9 268	56	37 002	33	602	—	8 407	92	26 388	82	95	68	—	—	910	39	36 404	81	+	597	52	—	3	31	Esche, Langner

2085

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.